

Kulturstiftung des Freistaates Sachsen
TU Bergakademie Freiberg
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und
Technikgeschichte

Perspektiven der Industriekultur im ländlichen Raum

Konzeption und grundlegender Ansatz zur Vermittlung
des Themas Industriekultur im ländlichen Raum.

Prof. Dr. Helmuth Albrecht
Dr. Daniela Walther



Inhalt

1.	Einleitung und methodisches Vorgehen	1
1.1	Definition Industriekultur.....	2
1.2	Definition und Abgrenzung des Untersuchungsbereiches „ländlicher Raum“	3
1.2.1	Ländlicher Raum im Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen	4
1.2.2	Verdichteter Bereich im ländlichen Raum	5
1.2.3	Konzept der Zentralen Orte	6
1.2.3	Ländlicher Kulturraum	9
1.2.4	Ländlicher Raum nach Definition der OECD	10
1.3	Methodisches Vorgehen.....	11
2.	Bestandsaufnahme im Freistaat Sachsen	13
2.1.	Technische Denkmale im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen	13
2.2	Akteure und Stakeholder.....	17
2.3.	Initiativen im ländlichen Raum: Themenrouten zur Vernetzung von Industriekultur im Freistaat Sachsen	22
2.3.1.1	Route der Industriekultur in Sachsen.....	24
2.3.1.2	Mitteldeutsche Straße der Braunkohle.....	25
2.3.1.3	Dampfbahn-Route Sachsen.....	27
2.3.1.4	Sächsische Kohlenstraße	28
2.3.1.5	Sächsisch Böhmisches Silberstraße	29
2.3.1.6.	Lernstraße Energie	30
2.4	Fazit zum Stand der Industriekultur im Freistaat Sachsen.....	32
3.	Analyse und Vergleich bestehender Konzepte zur Präsentation von Industriekultur mit Fokus auf dem ländlichen Raum in der Bundesrepublik Deutschland	34
3.1	Ländlicher Raum Bundesrepublik Deutschland.....	34
3.2.	Europäische Route der Industriekultur (ERIH)und regionale Routen in Deutschland.....	35
3.3	Internationale Bauausstellungen IBA Emscher Park und IBA Fürst- Pückler-Land.	37
3.4	Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur	39
3.5	Publikationen.....	41
3.5.1	Ift Freizeit- und Tourismusberatung: Potenziale der Industriekultur in Brandenburg.....	41
3.5.2	SHIFT-X: Compendium on effective heritage management structures and options for their interregional transfer.....	43

3.6	Fazit zum Stand der Industriekultur in der Bundesrepublik Deutschland	44
4.	Vorschläge zur gezielten Förderung der Industriekultur im ländlichen Raum Sachsens auf Basis der Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur.....	46
5.	Ausblick	51
6.	Anlagen	53
6.1.	Bevölkerungsdichte im Freistaat Sachsen – Gemeinden unter 150 Einwohner/km ²	53
6.2	Liste der technischen Denkmale – ländlicher Raum.....	53
6.3	Statistische Auswertung des Denkmalbestandes im Freistaat Sachsen	53
6.4	Akteure für Industriekultur im ländlichen Raum	53
7.	Quellen und Literatur	54
7.1	Rechtliche Grundlagen	54
7.2	Internetquellen.....	54
7.3	Literatur	56
8.	Abbildungsverzeichnis.....	57

1. Einleitung und methodisches Vorgehen

Sachsen war einst ein Pionierland der Industrialisierung. Neben den großen Städten und Ballungszentren wie Chemnitz, Dresden und Leipzig fand dieser Industrialisierungsprozess aber auch im ländlichen Raum statt. Im Erzgebirge, im Vogtland und der Lausitz belegen bis heute zahlreiche historische Sachzeugen die Koexistenz städtischer und ländlicher Industrialisierungsräume.

In der Rezeptionsgeschichte der sächsischen Industrialisierung wird dieser Tatsache sowohl im Bereich der Denkmalpflege als auch der Technik-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bislang kaum Rechnung getragen. Die vorliegende Konzeption unternimmt den Versuch, theoretische Analysen und praktische Konzepte zu den spezifischen Auswirkungen der Industrialisierung im ländlichen Raum Sachsens zusammenzustellen. Es sollen Vorschläge für einen grundlegenden Ansatz zur Vermittlung der Thematik entwickelt werden, die sowohl den Sachzeugen der Industriegeschichte als auch den ländlichen Regionen von Nutzen sind. Gerade hinsichtlich der aktuellen demographischen Entwicklung und der damit verbundenen Abwanderung der Menschen aus dem ländlichen Raum kann und soll Industriekultur als sinn- und heimatstiftendes Element gestärkt werden.

Der Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen sieht in der Bewahrung und Stärkung lokaler und regionaler Identität eine wesentliche Säule einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung.¹ Die dafür prägenden Orts- und Landschaftsbilder sowie regional vorhandene Eigenheiten sind dabei eng an den Bestand an klassischen und industrie-geschichtlichen Kulturdenkmälern gebunden. Speziell in ländlich geprägten Gebieten ist und bleibt es eine wesentlich Herausforderung für die Stadt- und Dorfentwicklung, historische Siedlungs- und Produktionsgefüge zu nutzen und dennoch nicht zu zerstören. Dabei sind neben dem Raumordnungsgesetz der Bundesrepublik Deutschland und den darauf basierenden Landesentwicklungsplänen insbesondere die im Gesetz zum Schutz und zur Pflege der Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen (Sächsisches Denkmalschutzgesetz – SächsDSchG) vom 3. März 1993 (SächsGVBl. S. 229), zuletzt geändert durch Artikel 11 des Gesetzes vom 27. Januar 2012 (SächsGVBl. S. 130, 140), verankerten Belange des Denkmalschutzes zu berücksichtigen.²

Im Sächsischen Koalitionsvertrag zwischen der CDU und SPD von 2014 wird die herausragende Bedeutung der Industriekultur bekräftigt, die sich in einer dauerhaften Finanzierungsverantwortung des Freistaates manifestieren soll.³ Neben der Fortführung der Finanzierung und Arbeit des Sächsischen Industriemuseums soll auch die 4. Sächsische Landesausstellung im Jahr 2020 sich dem Thema Industriekultur in Sachsen und deren authentischen Orten widmen. Der Koalitionsvertrag sieht ebenso vor, mit einer Straße der Industriekultur den Grundstein zu einer dauerhaften Gestaltung und Verbindung zwischen herausragenden Industriedenkmalern zu legen und das Jahr der Landesausstellung als Sächsisches Jahr der Industriekultur zu begehen.

Neben Schutz und Erhalt industrieller Objekte um ihrer selbst willen profitieren die Regionalentwicklung, die Wirtschaftsförderung und der Tourismus vom industriekulturellen

¹ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S.22.

² Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 66. Sachsens Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag 2014 bis 2019 zwischen der CDU Sachsen und der SPD Sachsen Stand: 23. Oktober 2014. S. 9 – 10.

Erbe. Auch der Umwelt- und Naturschutz wird durch eine Sanierung oder denkmalgerechten Nachnutzung ehemals industrieller Standorte gefördert. Der Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen bezieht in die kulturelle und traditionsverbundene Vielfalt und Bedeutung Sachsens ebenfalls klar das industriekulturelle Erbe ein: „Die Pflege von Kunst und Kultur und die Gewährleistung eines vielfältigen qualitäts- und publikumsorientierten kulturellen Angebotes für die Bevölkerung ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität und zugleich ein bedeutendes Standortpotenzial für Wirtschaft und Tourismus Sachsens. Gleiches gilt für Bau- und Kunstdenkmale sowie archäologische Kulturlandschaftsrelikte, die als wertvolle Zeugnisse der Geschichte wesentlich zur Identität und Außenwahrnehmung beitragen. Dabei kommt der Bewahrung, Pflege und Weiterentwicklung des industriekulturellen Erbes des Landes eine besondere Bedeutung zu.“⁴

Nach der Definition und Eingrenzung der Begrifflichkeiten Industriekultur und ländlicher Raum erfolgt eine Bestandsaufnahme der diesbezüglichen Aktivitäten, Akteure und Zielgruppen, um unterschiedlichen Strukturen, Handlungsspielräume und Motivationen aufzuzeigen. Ein Blick auf bereits vorliegende und funktionierende Konzepte der Vermittlung und Nutzung von Industriekultur sowohl im sächsischen Raum als auch in anderen Bundesländern ermöglicht eine Analyse des Status quo. Darauf aufbauend und ergänzend wird auf Grundlage der Handlungsempfehlungen des Sächsischen Beirates für Industriekultur ein Katalog wünschenswerter und realisierbarer Handlungsempfehlungen zur gezielten Förderung der Industriekultur im ländlichen Raum erarbeitet. Damit wird die Grundlage für eine weitergehende und nachhaltige Entwicklung des Themas Industriekultur zur Stabilisierung des ländlichen Raums in Sachsen geschaffen. Die dargelegten Handlungsperspektiven sollen zukünftig der Entwicklung und Bewertung der industriegeschichtlichen Objekte sowie der Initiierung weiterführender Projekte dienen. Die bestehenden Wechselwirkungen zwischen der Industriekultur und der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung im ländlichen Raum kann und soll in die perspektivischen Entwicklungsstrategien einbezogen werden.

Die vorliegende Untersuchung entstand in Kooperation mit der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte der TU Bergakademie Freiberg.

1.1 Definition Industriekultur

Das Thema der Industriekultur hat sich seit den 1960er Jahren als wissenschaftliche Disziplin mit einer neuen und umfassenden Sicht auf materielle Hinterlassenschaften und geistige Einflüsse auf die Gesellschaft seit der Industrialisierung etabliert. Industriekultur ist die Beschäftigung mit der gesamten Kulturgeschichte und Lebenswirklichkeit der Menschen des Industriezeitalters und umfasst die Technik-, Sozial- und Kulturgeschichte. Im Wesentlichen umfasst dies vier Erkenntnisperspektiven:⁵

1. Materielle Perspektive mit Fokus auf dinglichen Hinterlassenschaften der Industrialisierung in Raum und Zeit
2. Sozial-gesellschaftliche Perspektive mit Fokus auf Lebens- und Arbeitsverhältnisse der Industriegesellschaft
3. Künstlerisch-wissenschaftliche Perspektive mit intellektuellem Fokus auf das Phänomen Industrialisierung

⁴ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 170.

⁵ Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur: Industriekultur in Sachsen – Handlungsempfehlungen. S.4.

4. Ökologische Perspektive mit Fokus auf die Wechselwirkungen zwischen Industrialisierung und natürlicher Umwelt sowie auf den Wandel von Natur- zu Industrielandschaften⁶

Die Auseinandersetzung mit Industriekultur ist dabei nicht rückwärtsgewandt, sondern fokussiert ebenso auf Gegenwart und Zukunft der industriellen Gesellschaft in allen Bereichen.⁷ Die Industriekultur bietet enorme Entwicklungspotentiale für die regionale Wirtschaft und den Tourismus, die der schwierigen Lage der öffentlichen Finanzen im Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege industrieller Denkmalobjekte entgegengesetzt werden müssen.

Alt-industrielle Regionen waren lange Zeit die nationalen Zentren der wirtschaftlichen Entwicklung Mitteleuropas, die auf Grund des politischen Wandels 1990, der wirtschaftlichen und technischen Veränderungen von der Planwirtschaft hin zur Marktwirtschaft und durch die Einflüsse der Globalisierung ihre Bedeutung verloren haben. Vor allem peripher gelegene ländliche Gebiete mit dörflichen oder Klein- und mittelgroßen Stadtstrukturen haben oft nur ihre industrielle Vergangenheit und das materielle und immaterielle Kulturerbe, woraus sie Potenzial für eine zukünftige wirtschaftliche Entwicklung ziehen können. Dies ist ein klarer Nachteil gegenüber städtischen Regionen, die ungleich leichter Zugang zu finanziellen Mitteln und kreativem Know-how für den Strukturwandel finden und begründet so die Notwendigkeit einer gesonderten Betrachtung der Industriekultur im ländlichen Raum. Die Erfahrung bisher zeigt, dass der Wert industriekulturell wichtiger Orte und Landschaften oft erst mit Verzögerung wahrgenommen wird. Die Relikte werden entweder zügig als schmutzige Symbole einer niedergegangenen industriellen Vergangenheit beseitigt oder verkümmern ungenutzt. Werden Objekte erhalten, wird dies meist in einem wenig innovativen musealen Kontext getan, der das wirtschaftliche Nutzungspotential der Objekte nur unzureichend widerspiegelt. Industrielle Arbeit hat in der Regel eine starke regionale Leitkultur und Verbundenheit erzeugt, deren Wirkung auch nach Niedergang der dominierenden Industriebranchen verbleibt und gelebt wird. Diese gilt es sichtbar und nutzbar zu machen.⁸

In der Außenwahrnehmung werden ehemals industrielle und ländliche Regionen hinsichtlich der Lebens- und Arbeitsqualität in der Regel eher negativ assoziiert. Die Folgen treten deutlich in Form von sozialen Problemen wie Arbeitslosigkeit und Abwanderung vor allem junger und gut ausgebildeter Menschen zu Tage. Notwendige öffentliche oder private Investitionen bleiben aus. Ein kultureller Wandel im Sinne einer Neuinterpretation der vorhandenen, auch baulichen industriekulturellen Werte und einer Verbesserung des regionalen Images nach innen und außen ist eine wesentliche Voraussetzung für jede nachhaltige Entwicklung in strukturell benachteiligten Regionen.

1.2 Definition und Abgrenzung des Untersuchungsbereiches „ländlicher Raum“

Es gibt unterschiedliche Raumkonzeptionen, die zur Abgrenzung des Untersuchungsobjektes „ländlicher Raum“ herangezogen werden können. Einerseits definieren im Freistaat Sachsen gesetzliche Regelungen wie das Raumordnungsgesetz, die Landesentwick-

⁶ Albrecht, Helmuth: Nordrhein-Westfalens Industriekultur im Kontext. S. 5.

⁷ Ebd.

⁸ Walther, Daniela: Das Kulturerbe als Mittel zur Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Wandels alt-industrieller Regionen: Das EU-Projekt SHIFT-X.

lungspläne oder das Sächsische Kulturraumgesetz verschiedene Raumkategorien. Andererseits gibt es in der Wirtschaftsgeographie u. A. das Zentrale-Orte-Konzept, welches ebenfalls Beachtung finden sollte, da es das Raumordnungsgesetz wiederum beeinflusst.

Raumkategorien entsprechend dem Raumordnungsgesetz und den Landesentwicklungsplänen umfassen Räume, die eine weitgehend einheitliche Struktur aufweisen und deshalb hinsichtlich ihrer angestrebten Entwicklung einheitlich zu behandeln sind. Die Raumkategorien ergänzen sich in ihren Funktionen. Bestehende strukturelle Unterschiede werden bei allen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen berücksichtigt.⁹

Die Raumkategorien zum ländlichen Bereich sind hinsichtlich ihrer Siedlungsstruktur nicht homogen, sondern die Verdichtungsräume im ländlichen Bereich umfassen z. B. neben den städtischen Siedlungen auch einzelne ländliche Siedlungen, deren Bausubstanz und Struktur überwiegend durch eine vorhandene oder ehemalige land- und/oder forstwirtschaftliche Nutzung und nichtstädtische Merkmale geprägt sind.¹⁰ Folgende Raumkategorien werden unterschieden:¹¹

- Verdichtungsraum
- verdichteter Bereich im ländlichen Raum
- ländlicher Raum

Entsprechend dem Landesentwicklungsbericht des Freistaates Sachsen verteilen sich die Anteile der Raumkategorien wie folgt:¹²

Raumkategorie	Anzahl Gemeinden	Einwohner	Einwohneranteil	Flächenanteil
Verdichtungsräume	88	2.241.133	54%	17%
Verdichtete Bereiche im ländlichen Raum(VBLR)	62	536.259	13%	10%
ländlicher Raum (ohne VBLR)	225	1.391.340	33%	73%

1.2.1 Ländlicher Raum im Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen

Der Begriff „ländlicher Raum“ hat unterschiedliche Bedeutungen und ist aus diesem Grund weiter einzugrenzen. Im Landesentwicklungsplan des Freistaates Sachsen vom 16. Dezember 2003 werden verschiedene Raumkategorien definiert. Neben den Verdichtungsräumen, die das sog. „Sachsendreieck“ der Städte Dresden, Chemnitz und Leipzig umfassen, werden der ländliche Raum und der verdichtete Bereich im ländlichen Raum benannt.¹³

Der ländliche Raum, der in der vorliegenden Konzeption näher untersucht wird, umfasst die Teile Sachsens, die eine geringe Verdichtungsstruktur aufweisen. Industrielle und ge-

⁹ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 22 ff.

¹⁰ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 23.

¹¹ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 22

¹² Landesentwicklungsbericht des Freistaates Sachsen 2010. S. 42.

¹³ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 22 ff.

werbliche Einzelstandorte prägen die Wirtschaftsstruktur. Gegenüber anderen definierten Raumkategorien ist der Beschäftigungsanteil der Bevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft hoch.¹⁴

Der ländliche Raum beinhaltet hauptsächlich Gemeinden, die ländlich geprägt und damit gering verdichtet sind, aber auch einzelne städtisch geprägte Gemeinden, die für die Funktion dieser Raumkategorie unabdingbar sind. Er ist Lebensraum für zirka 35 Prozent der Bevölkerung auf einer Fläche von zirka 75 Prozent des Freistaats Sachsen und bietet eine Basis für Ernährung, Ökologie, Kultur und Erholung. Dabei bildet der ländliche Raum einen eigenständigen Lebens- und Wirtschaftsraum mit einer zunehmenden Bedeutung für die Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen und die Erholung. Er verfügt über umfangreiche natürliche Ressourcen und weist oftmals eine geringere Umwelt- und Verkehrsbelastung als Verdichtungsräume auf.¹⁵

In den Landesentwicklungsplänen des Freistaates Sachsen wird der ländliche Raum und seine eigenständigen Potentiale besonders gestützt und gesichert, um:

- die räumlichen Voraussetzungen für die Erhaltung, Stärkung und zeitgemäße Fortentwicklung einer vielfältig strukturierten Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft als wichtigen Wirtschaftszweig und der damit verbundenen Arbeitsplätze zu schaffen,
- die Erwerbsgrundlagen für Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen zu erweitern,
- zur Stärkung der Funktionen als Freizeit- und Erholungsraum beizutragen,
- die regionale Handlungsfähigkeit und Verantwortung zu stärken und
- die Eigeninitiative und das lokale Engagement der Bevölkerung zu befördern.¹⁶

Auch im ländlichen Raum gibt es attraktive und entsprechend leistungsfähige Gemeinden, die ihre spezifischen Standortvorteile wie eine lebendige Sozialstruktur, Traditionsverbundenheit sowie die natürliche Ausstattung nutzen und pflegen.¹⁷ Die Industriekultur und die industriellen Sachzeugen können in diesem Zusammenhang von wesentlicher Bedeutung für die Stärkung der regionalen Identität sein. Die dezentralen Siedlungs- und Produktionsstrukturen von Städten und Dörfern und die daraus entstandenen industriell beeinflussten Kulturlandschaften prägen weite Teile des Freistaates und zeugen von der industriellen Entwicklung und den zukünftigen Potentialen.

1.2.2 Verdichteter Bereich im ländlichen Raum

Der verdichtete Bereich im ländlichen Raum ist durch eine kleinräumige Konzentration von Industrie und Gewerbe gekennzeichnet und bildet einen wichtigen wirtschaftlichen Kristallisationspunkt innerhalb des ländlichen Raumes.¹⁸

Die Abgrenzung der verdichteten Bereiche im ländlichen Raum zum ländlichen Raum wird nach folgenden Kriterien vorgenommen, von denen mindestens zwei erfüllt sein müssen:¹⁹

¹⁴ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 22 - 23.

¹⁵ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 24.

¹⁶ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S.24 f..

¹⁷ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 9.

¹⁸ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 28.

¹⁹ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 24.

- Einwohnerdichte: > 300 EW/km²,
- Siedlungsdichte: > 2 000 EW/km² Siedlungs- und Verkehrsfläche,
- Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil: > 10 Prozent und
- Dominanz der arbeits- und versorgungsräumlichen Beziehungen in das Gebiet.

Die verdichteten Bereiche im ländlichen Raum weisen eine relativ hohe Siedlungs- und Bevölkerungsdichte auf. Die derart abgegrenzten Räume werden dann als verdichtete Bereiche im ländlichen Raum bestimmt, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Einwohnerzahl: > 60 000 und
- Vorhandensein mindestens eines Ober- oder Mittelzentrums.²⁰

Derartig definierte Räume sollen aufbauend auf ihren Standortpotentialen in ihrer Leistungs- und Wirtschaftskraft so entwickelt werden, dass von ihnen Entwicklungsimpulse in den ländlichen Raum ausgesendet werden. Dazu sind neben einer regionalen Wirtschaftsförderung, der Ansiedlung von klein- und mittelständischen Unternehmen auch günstige Verkehrsanbindungen und die Modernisierung der Infrastruktur notwendig.²¹

Diese Definition trifft auf die für Sachsen typischen „Industriedörfer“ zu, wie z. Bsp. Oberlungwitz nahe Chemnitz. Aus ländlichen Siedlungsgebieten entstanden im Zuge der Industrialisierung durch Ansiedlung von Industrien (in Oberlungwitz beispielsweise der Textilindustrie) verdichtete Räume, die im Vergleich zum Umland stärker besiedelt und industriell geprägt wurden.

1.2.3 Konzept der Zentralen Orte

Ergänzend wird im Konzept der Zentralen Orte, welches auf den Geographen Walter Christaller (1893–1969) zurückgeht, abhängig vom Ziel der flächendeckenden Versorgung der Bevölkerung mit Waren, Arbeitsplätzen und Dienstleistungen den Städten und Ortschaften eine unterschiedliche zentralörtliche und hierarchisch absteigende Bedeutung zugewiesen.²²

Es werden Ober-, Mittel und Unterzentren sowie Klein- bzw. Grundzentren unterschieden. Ihnen werden entsprechend ihrer Bedeutung und der Einwohnerzahl Einzugsgebiete und Verflechtungsbereiche zugewiesen. Der jeweils zentrale Ort soll dabei für die Einwohner des Einzugsbereiches mit zumutbarem Zeit- und Kostenaufwand erreichbar sein. Gebiete mit infrastruktureller Unterversorgung (Unter- oder Grundzentren) werden gezielt mit Wachstumspolen (Mittel- und Oberzentren) gefördert und verbunden, die für sie als zentrale Orte mit überörtlichen Funktionen der Versorgung ihres Umlandes dienen können.²³ Das Zentrale-Orte-System als grundlegendes und prägendes Grundgerüst der Raumstruktur mit einem ausgewogenen Netz von leistungsfähigen Ober-, Mittel- und Grundzentren in den Verdichtungsräumen und im ländlichen Raum hat sich bewährt.²⁴

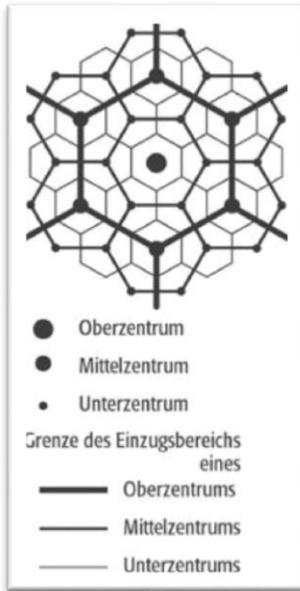
²⁰ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S. 24.

²¹ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S.24 f..

²² <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentrale-orte-konzept/9211> (Zugriff 06.09.2016)

²³ <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentrale-orte-konzept/9211> (Zugriff 06.09.2016)

²⁴ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 8.



Die landesplanerischen Ausweisungen der Zentralen Orte orientieren sich an mehr oder weniger vergleichbaren Ausstattungskatalogen der Länder. So sollte im Bereich der Bildungsinfrastruktur ein Grundzentrum über eine Grundschule verfügen, ein Mittelzentrum darüber hinaus über eine weiterführende Schule und ein Oberzentrum auch Hochschulstandort sein. Wichtig ist die flächendeckende Zugänglichkeit der Zentralen Orte. Mit dem Pkw können etwa zwei Drittel der Bundesbevölkerung ein Oberzentrum innerhalb von 30 Minuten Fahrzeit erreichen, knapp 90% der Bevölkerung erreichen das nächste Mittelzentrum in 15 Minuten.²⁵

Abbildung 1: Zentrale-Orte-Konzept: Hierarchie der Einzugsbereiche.
Copyright 2001 Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg.

Oberzentrum

Die im Freistaat Sachsen ausgewiesenen 6 Oberzentren dienen zur Deckung des spezialisierten höheren Bedarfs der Privathaushalte an Gütern und Dienstleistungen: Chemnitz, Dresden, Leipzig, Zwickau, Plauen und als Oberzentraler Städteverbund Görlitz – Bautzen - Hoyerswerda.²⁶ Der Einzugsbereich der Oberzentren umfasst üblicherweise Orte mit mindestens 200.000 bis 300.000 Einwohner. Oberzentren werden in Raumordnungsplänen für das Landesgebiet festgelegt und sollten mit dem öffentlichen Verkehr in maximal 90 Minuten von jedem Ort erreichbar sein.²⁷

Mittelzentrum

Im Freistaat Sachsen sind 38 Mittelzentren definiert, die auch Mittelzentren im Verdichtungsraum (MVR) sowie Mittelzentren als Ergänzungsstandort im ländlichen Raum (MELR) beinhalten.²⁸ Sie übernehmen die Versorgung mit Gütern und Diensten des gehobenen Bedarfs. Ihr Einzugsbereich umfasst Ortschaften mit mindestens etwa 30.000 bis 35.000 Einwohnern. Die Mittelzentren werden in Raumordnungsplänen für das Landesgebiet festgelegt. Sie sollten mit dem öffentlichen Verkehr in maximal 45 Minuten erreichbar sein.²⁹ Die Mittelzentren werden als regionale Wirtschafts-, Bildungs-, Kultur-, und Versorgungszentren zur Stabilisierung des ländlichen Raumes besonders gesichert und gestärkt.

Mittelzentren sind die Städte Annaberg-Buchholz, Borna, Coswig, Crimmitschau, Delitzsch, Dippoldiswalde, Döbeln, Eilenburg, Freiberg, Freital, Glauchau, Grimma, Großenhain, Kamenz/Kamjenc, Limbach-Oberfrohna, Löbau, Marienberg, Markkleeberg, Meißen, Mitt-

²⁵ <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/Archiv/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html?nn=411742> (Zugriff 06.09.2016).

²⁶ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S. 29.

²⁷ <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/Archiv/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html?nn=411742> (Zugriff 06.09.2016).

²⁸ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 16. Dezember 2003. S.18.

²⁹ <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/Archiv/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html?nn=411742> (Zugriff 06.09.2016).

weida, Niesky, Oelsnitz/Vogtl., Oschatz, Pirna, Radeberg, Radebeul, Reichenbach im Vogtland, Riesa, Schkeuditz, Stollberg/Erzgeb., Torgau, Weißwasser/O.L./ Běla Woda, Werdau, Wurzen und Zittau sowie die Städteverbände „Göltzschtal“ (Auerbach/Vogtl., Ellefeld, Falkenstein/Vogtl. und Rodewisch), „Sachsenring“ (Hohenstein-Ernstthal, Lichtenstein/Sa. und Oberlungwitz) und „Silberberg“ (Aue, Lauter-Bernsbach, Lößnitz, Bad Schlema, Schneeberg und Schwarzenberg/Erzgeb.).³⁰

Unter-, Grund- oder Kleinzentrum

Die Zentralen Orte unterer Stufe sollen die Abdeckung des Grundbedarfs der Bevölkerung im Nahbereich mit mindestens 7.000 bis 10.000 Einwohner tragen. Sie werden in der Regel in Regionalplänen zur Ergänzung der Ober- und Mittelzentren festgelegt.³¹ Grundzentren sind planerisch nur zulässig, wenn diese Gemeinden hinreichend leistungsfähige Versorgungs- und Siedlungskerne aufweisen, eine Funktion als ÖPNV-Knotenpunkt erfüllen und die Einwohnerzahl von mindestens 15.000 Einwohnern im Verflechtungsbereich innerhalb des Verdichtungsraumes und mindestens 7.000 Einwohner im Verflechtungsbereich im ländlichen Raum nur in Ausnahmefällen unterschritten wird.³²

Der in der vorliegenden Konzeption betrachtete ländliche Raum entspricht am ehesten den Unter-, Grund oder Kleinzentren. Generell ist die großflächige Raumkategorie ländlicher Raum sehr heterogen strukturiert. Einbezogen wurden neben Klein- und Mittelstädten auch Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern. Diese weisen zwar durchaus kleinräumig verdichtete Strukturen auf, aber vor allen bei peripher gelegenen Gemeinden herrschen Strukturschwäche, eine niedrige Siedlungsdichte und eine erschwerte Erreichbarkeit mit dem ÖPNV vor.

Eine Abgrenzung zwischen ländlichen Bereichen und verdichteten Bereichen im ländlichen Raum ist schwer möglich, weshalb in der Fachplanung diese Unterscheidung kaum angewendet wird.³³ Für die vorliegende Studie erwies sich diese Unterteilung ebenfalls als wenig handhabbar. Deutlich wird aber, dass bei Betrachtungen und Untersuchungen im ländlichen Raum stets die Klein- und Mittelzentren mitgedacht werden müssen, da sie eine stabilisierende und versorgende Funktion für den ländlichen Raum übernehmen. Für die Industriekultur bedeutet dies, dass obwohl industriekulturelle Objekte weit verstreut oder vereinzelt im ländlichen Raum situiert sind, ihr Kontext bzw. Bezugspunkt in den Klein- und Mittelzentren zu suchen ist, welche meist auch der Ausgangspunkt industriekultureller Initiativen und Planungen sind.

³⁰ Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S.29.

³¹ <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/RaumentwicklungDeutschland/Projekte/Archiv/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html?nn=411742> (Zugriff 06.09.2016).

³² Landesentwicklungsplan der Sächsischen Staatsregierung vom 12. Juli 2013. S.30.

³³ Landesentwicklungsbericht des Freistaates Sachsen 2010. S. 42.

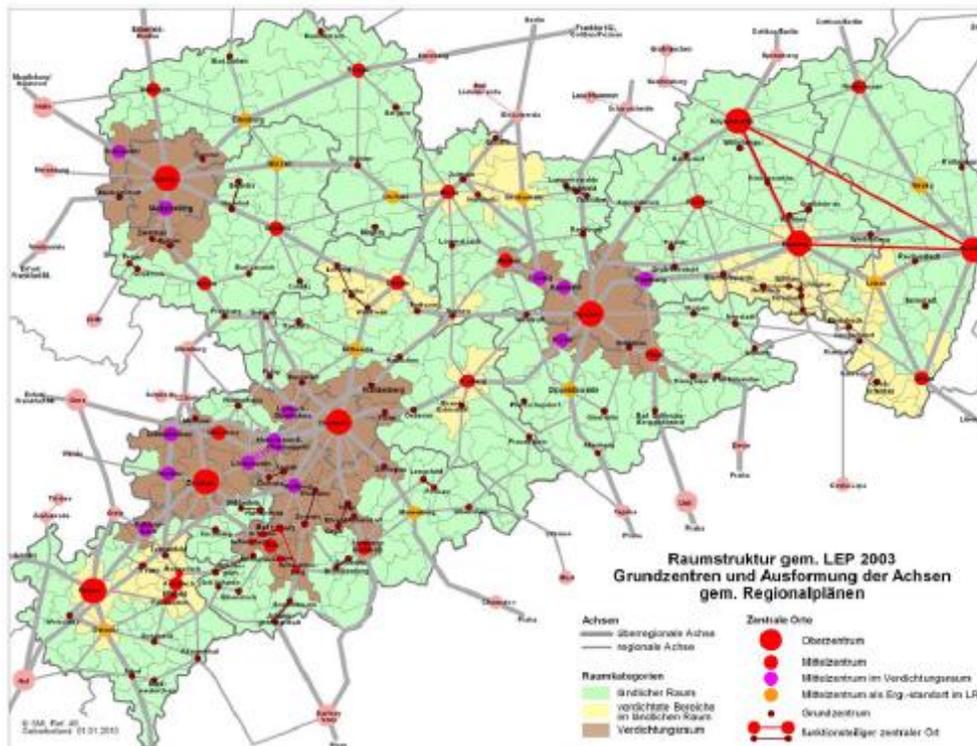


Abbildung 2: Raumstruktur im Freistaat Sachsen gemäß LEP 2003. S. 33.

1.2.3 Ländlicher Kulturraum

Der Freistaat Sachsen trägt gemeinsam mit den Kommunen die Verantwortung für Erhalt, Vielfalt und Pflege des kulturellen Angebotes. Im Sächsischen Kulturraumgesetz (Sächs-KRG) werden ebenfalls ländliche Kulturräume definiert, weshalb dieses Konzept kurz vorgestellt werden soll. Gemäß § 1 SächsKRG wurden Kulturräume als Zweckverbände gebildet, um kulturelle Einrichtungen zu fördern und zu erhalten, sowie geeignete Maßnahmen innerhalb der Kulturräume umzusetzen.³⁴ Mitglieder der ländlichen Kulturräume sind die Landkreise nach Maßgabe der Anlage im Gesetz. Sie sind zur Mitgliedschaft verpflichtet. Folgende ländlichen Kulturräume mit den dazugehörigen Landkreisen sind demnach festgeschrieben:³⁵

1. Kulturraum Vogtland-Zwickau
 - a) Landkreis Zwickau
 - b) Vogtlandkreis
2. Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen
 - a) Erzgebirgskreis
 - b) Landkreis Mittelsachsen
3. Kulturraum Leipziger Raum
 - a) Landkreis Nordsachsen
 - b) Landkreis Leipzig
4. Kulturraum Meißen-Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
 - a) Landkreis Meißen
 - b) Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
5. Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
 - a) Landkreis Görlitz

³⁴ Sächsisches Kulturraumgesetz vom 18. August 2008. § 1.

³⁵ Sächsisches Kulturraumgesetz vom 18. August 2008. Anlage zu § 1 Abs. 3.

b) Landkreis Bautzen

Zusätzlich wurden mit den Kreisfreien Städten Chemnitz, Dresden und Leipzig auch drei urbane Kulturräume definiert.³⁶

Obwohl diese Kategorisierung einen guten Überblick über gewachsene kulturelle und auch industriekulturelle Strukturen gibt, fokussiert sie stark auf die urbanen Gebiete sowie Wege der finanziellen Mittelzuweisungen und lässt durch die Größe der definierten Kulturräume einen tieferen Blick in die kleinteilige Ebene im Bereich der Industriedenkmale nur schwer zu.



Abbildung 3: Kulturräume des Freistaates Sachsen. LEB 2010. S. 200.

1.2.4 Ländlicher Raum nach Definition der OECD

Die bisher in den Raumordnungsplänen und Landesentwicklungsplänen verwendeten Raumordnungskategorien lassen sich kaum auf den vorliegenden Untersuchungsgegenstand Industriekultur im ländlichen Raum anwenden, da sie nicht auf Ebene der einzelnen Industriedenkmale anwendbar sind. Deshalb wird in der vorliegenden Studie auf die Definition für den ländlichen Raum der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development, OECD) zurückgegriffen. Diese definiert alle Gebiete als ländlichen Raum, die eine Bevölkerungsdichte von weniger als 150 Einwohnern je Quadratkilometer verzeichnen.³⁷ Damit wird es möglich, abhängig von ihrer Bevölkerungsdichte einzelne Gemeinden zu untersuchen und sich gezielt mit Industriekultur und industriellen Denkmalobjekten in wenig stark besiedelten Gebieten des Freistaates Sachsen zu befassen. Deshalb scheint dieser Ansatz

³⁶ Landesentwicklungsbericht des Freistaates Sachsen 2010. S. 201.

³⁷ http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm#box3 (01.11.2016)

zielführend und ergebnisorientiert für die Analyse von Industriekultur im ländlichen Raum im Freistaat Sachsen.

1.3 Methodisches Vorgehen

Aufgrund der Einordnung und Definition des ländlichen Raumes der OECD lassen sich im Freistaat Sachsen auf Grundlage der Bevölkerungsdichte von 2015 mit Hilfe des Demografiemonitor Sachsen³⁸ 200 Gemeinden im ländlichen Raum herausfiltern. Diese dienen als Grundlage der vorliegenden Untersuchung, da die sich in diesen Gemeinden befindlichen technischen Denkmale ermittelt werden können. Der Fokus liegt auf den Landkreisen Görlitz, Erzgebirgskreis, Mittelsachsen, Vogtlandkreis, Zwickau, Bautzen, Meißen, Sächsische Schweiz - Osterzgebirge und Nordsachsen, jeweils außerhalb der urbanen Zentren. Natürlich müssen im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Rahmenbedingungen, die Kultur erst ermöglichen, immer mitgedacht werden. Dazu zählt neben der Infrastruktur auch der Zugriff auf schnelles Internet. Der Fokus für Industriekultur im ländlichen Raum wird trotz seiner räumlichen Verortung von den Mittelzentren bzw. den Klein- und Mittelstädten her gedacht, die im ländlichen Raum eine Ankerfunktion erfüllen und Rückkopplungseffekte in den ländlichen Raum spiegeln. Durch Eingemeindungen und Zentralisierungsbewegungen in den letzten Jahren sind einige für die sächsische Industriegeschichte wesentliche technische Denkmale im ländlichen Raum in der vorliegenden Untersuchung nicht mit erfasst worden, da ihre Standorte nicht mehr unter die Definition von ländlichem Raum der OECD fallen.

Zu Beginn der Analyse wird die Liste der technischen Denkmale im Freistaat Sachsen des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen (Stand 06/2016) anhand der Definition des ländlichen Raumes ausgewertet. Im Ergebnis sind 2158 technische und industrielle Denkmale definiert und dienen als Ausgangspunkt für die Recherche nach Akteuren, Strukturen und Initiativen im Bereich Industriekultur im ländlichen Raum.

Zur weiteren Bearbeitung des Untersuchungsgegenstandes werden die technik- und industriegeschichtlichen Denkmale entsprechend der Kategorien technischer Denkmale nach Axel Föhl klassifiziert, um einen genaueren Blick auf die Verteilung der technischen Denkmale im ländlichen Raum zu ermöglichen.³⁹ Föhl unterscheidet zwischen

- Bauten und Anlagen der Produktion
- Bauten und Anlagen des Verkehrs
- Bauten und Anlagen der Versorgung
- Beweglichen Technikdenkmalen

Im Freistaat Sachsen gibt es eine recht große Anzahl an Mühlen, die unter den technischen Denkmalen eine Sonderstellung einnehmen. Zum einen sind sie in den Denkmallisten meist noch nicht qualifiziert erfasst, so dass Aussagen zu konkreter Nutzungsgeschichte, eine Zuordnung zu Produktionszweigen und Aussagen zu Eigentümerstrukturen nicht

³⁸ <http://www.demografie.sachsen.de/monitor/>

³⁹ Föhl, Axel: Bauten der Industrie und Technik. Hrsg.: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz. Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Bd. 47. 1995..

möglich sind. Zum anderen gibt es diverse Vereine, die sich speziell mit Mühlen befassen. Exemplarisch sei hier auf den Verein Mühlenregion Nordsachsen mit seinem Arbeitskreis zur Mühlentechnik und das Netzwerk Vogtländisches Mühlenviertel verwiesen.

Zusätzlich zu der Kategorisierung anhand der Produktionszweige werden, wenn möglich, Eigentümer und Betreiber erfasst, um die Strukturen in der Industriekultur im ländlichen Raum nachzeichnen zu können. Hierbei wirkt der Umgang mit persönlichen Daten der Eigentümer unter Datenschutzgesichtspunkten begrenzend. Um eigentümerunabhängige Akteure und Strukturen zu erfassen, schließt sich eine Recherche über das Ehrenamt im Freistaat Sachsen⁴⁰ sowie im Vereinsregister⁴¹ an. In der auf der Homepage des Ehrenamtes hinterlegten Engagementbörse konnte nach Projekten und Akteuren in den Bereichen Kultur, Musik und Brauchtum sowie Umwelt, Natur und Denkmalpflege recherchiert werden. Im Ergebnis entsteht eine das Netzwerk Industriekultur ergänzende Liste von Akteuren im Bereich Industriekultur im ländlichen Raum.

Da im ländlichen Raum oft vereinzelt liegenden technische und industrielle Denkmale im Kontext untersucht und dargestellt werden müssen, ist das Konzept der Routen bzw. der Freizeit oder Ferienstraßen für sinnvoll erachtet worden, um Strukturen der Industriekultur im ländlichen Raum nachzeichnen zu können. Nach einer grundlegenden Überblicksdefinition liegt der Fokus auf Sächsische Routen zu Themen der Industriegeschichte. In einem weiteren Schritt werden nationale und auch internationale Routen zum Thema Industriekultur kurz vorgestellt, um deutlich zu machen, dass Industriekultur ein stark verflochtenes Thema ist, dass auch in anderen Bundesländern mit großen ländlichen Gebieten mittels der Routen präsentiert wird. Die Industriekultur im Freistaat Sachsen hat viele Anknüpfungs- und Berührungspunkte mit der deutschen und europäischen Industriekultur, was durch die Routen verdeutlicht wird.

Abschließend werden auf Grund der vorliegenden Ergebnisse und in Erweiterung bzw. Ergänzung der Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur in Sachsen Vorschläge entwickelt, wie Industriekultur speziell im ländlichen Raum gefördert werden sollte. Ein programmatischer Ausblick rundet und schließt die Studie zu den Perspektiven der Industriekultur im ländlichen Raum ab.

⁴⁰ www.ehrenamt.sachsen.de

⁴¹ <http://www.vereinsverzeichnis.eu/bundesland,Sachsen.html>

2. Bestandsaufnahme im Freistaat Sachsen

Industriegeschichte und Industriekultur sind keine homogenen Gebilde, sondern es gibt eine Vielzahl an öffentlichen und privaten Akteuren, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen mit industriellen Denkmalobjekten befassen. Im Bereich der Industriekultur lässt sich generell eine Heterogenität der Ansätze und Instrumente konstatieren. Ausgehend von einer Auswertung der Liste technischer Denkmale im Freistaat Sachsen, herausgegeben vom Landesamt für Denkmalpflege, hinsichtlich der jeweiligen Denkmalkategorien nach Axel Föhl, soll über Eigentümer- und Betreiberstrukturen zusätzlich zu den im Netzwerk für Industriekultur Sachsen verbundenen Akteuren die im ländlichen Bereich relevanten Handelnden mit ihren Motivationen, Handlungsspielräumen und unterschiedlichen Strukturen zusammengestellt werden.

2.1. Technische Denkmale im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen

Zunächst wurde die Gesamtliste der technischen und industriellen Denkmale im Freistaat Sachsen entsprechend der Abgrenzung des ländlichen Raumes über die Bevölkerungsdichte und den daraus resultierenden 200 Gemeinden gefiltert (Vgl. Bevölkerungsdichte Anlage 6.1). Im Ergebnis sind 2.158 denkmalgeschützte Objekte im ländlichen Raum zu untersuchen (Vgl. Liste technischer Denkmal in Sachsen – ländlicher Raum in der Anlage 6.2). Um diesen Bestand inhaltlich aufzuschlüsseln zu können, wurden die Kategorien technischer und industrieller Denkmale nach Axel Föhl gewählt. In seinem Standardwerk „Bauten der Industrie und Technik“⁴² werden vier Kategorien benannt:

- Bauten und Anlagen der Produktion
 - Bergbau
 - Eisen-, Stahl- und Metallerzeugung und Verarbeitung
 - Textilproduktion
 - Industrie der Steine und Erden
 - Nahrungs- und Genussmittel
 - Elektro- und chemische Industrie
- Bauten und Anlagen des Verkehrs
 - Wasserverkehr
 - Eisenbahnverkehr
 - Nahverkehr
 - Straßenverkehr
 - Kommunikationsanlagen
- Bauten und Anlagen der Versorgung
 - Gasversorgung
 - Wasserversorgung
 - Wasserentsorgung
 - Elektrizitätsversorgung
 - Lagerung und Verteilung

⁴² Föhl, Axel: Bauten der Industrie und Technik. Hrsg.: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz.

- Bewegliche Technikdenkmale

Da diese Einordnung für die technischen Denkmale des Ruhrgebietes entwickelt wurde, das sich durch Großindustrie im Bereich Bergbau und Metallerzeugung auszeichnet, wurde die Typisierung in Anlehnung an das von Otfried Wagenbreth herausgegebene Buch „Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik“⁴³ erweitert, um die typisch sächsischen Entwicklungen einordnen zu können. Zusätzliche Kategorien entsprechend des im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen vorgefundenen Denkmalbestandes sind:

- Bauten und Anlagen der Produktion
 - Papierherstellung
 - Holzproduktion
 - Spielwaren
 - Leder
- Militärische Technikdenkmale
- Feuerwehr-Denkmale

⁴³ Wagenbreth, Otfried und Wächtler, Eberhardt (Hrsg.): Technische Denkmale der Deutschen Demokratischen Republik. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie. Leipzig 1983.

Statistische Auswertung des Denkmalbestandes im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen

Insgesamt: 2158 technische Denkmale im ländlichen Raum im Freistaat Sachsen

Bauten und Anlagen der Produktion

Kategorie	Anzahl Objekte	%
Bergbau	199	9,22%
Eisen-, Stahl- und Metallerzeugung und Verarbeitung	39	1,80%
Textilproduktion	30	1,40%
Industrie der Steine und Erden	56	2,60%
Nahrungs- und Genussmittel	134	6,20%
Elektro- und Chemische Industrie	9	0,40%
Holzproduktion	70	3,24%
Lederproduktion	2	0,10%
Papierproduktion	11	0,50%
Spielwarenproduktion	7	0,32%

25,78%

Bauten und Anlagen des Verkehrs

Kategorie	Anzahl Objekte	%
Wasserverkehr	14	0,60%
Eisenbahnverkehr	232	10,80%
Nahverkehr	1	0,05%
Straßenverkehr	846	40,00%
Kommunikationsanlage	2	0,10%

51,55%

Bauten und Anlagen der Versorgung

Kategorie	Anzahl Objekte	%
Gasversorgung	0	0%
Wasserversorgung	90	4,17%
Wasserver- und entsorgung	14	0,60%
Elektrizitätsversorgung	114	5,53%
Lagerung und Verteilung	9	0,40%

10,70%

Bewegliche Technikdenkmale

Kategorie	Anzahl Objekte	%
Flugzeuge	2	0,10%

0,10%

Militärische und Feuerwehrtechnische Technikdenkmale

Kategorie	Anzahl Objekte	%
NVA-Ausweichgefechtsstand	2	0,10%
Feuerwehr	3	0,14%

0,24%

nicht zuzuordnen	Anzahl	%
	266	12,30%

12,30%

In der Auswertung zeigt sich, dass der Denkmalbestand im Freistaat Sachsen auch im ländlichen Bereich sehr vielfältig ist (Vgl. Anlage 6.3). Nicht überraschend bilden technische Denkmale der Produktion, hierbei vor allem die des Bergbaus, mit insgesamt 25,78% die Bedeutung Sachsens in der industriellen Entwicklung ab. Mit 6,20 % sind in dieser Kategorie ebenfalls Produktionsanlagen der Nahrungs- und Genussmittelproduktion vertreten, die sich hauptsächlich aus Getreide- und Ölmühlen zusammensetzen. Die drittgrößte Gruppe bildet die Holzproduktion, unter der sowohl Säge- und Brettmühlen, wie auch die Möbelherstellung verstanden wird.

Erstaunlicher Weise nimmt die Gruppe der Bauten des Verkehrs mit 51,55% des Gesamtbestandes im ländlichen Raum einen großen Raum ein. Dieser hohe Prozentsatz erklärt sich in erster Linie durch die Vielzahl von Wegesteinen in ländlichen Gebieten, die zum Teil zwar in der Sachgesamtheit Königlich-Sächsische Meilensteine zusammengefasst worden sind, aber dennoch als Einzelobjekte in der Liste auftauchen, was zu Verzerrungen führt. An zweiter Stelle stehen Denkmalobjekte der Eisenbahngeschichte. Wasser- und Nahverkehr sind sehr gering vertreten.

Bei den Anlagen und Bauten der Versorgung spielen mit 5,53% bzw. 4,17% aller Denkmalobjekte im ländlichen Raum die Anlagen zur Elektrizitätsversorgung und zur Wasserversorgung die größte Rolle. Bewegliche Technikdenkmale sowie Denkmale der Feuerwehr und des Militärs treten eher als Ausnahmen auf und sind mit jeweils unter 1 % Anteil am Gesamtbestand gering vertreten.

Immerhin 12,30 % aller Objekte auf der Denkmalliste konnten nicht näher spezifiziert und eingeordnet werden. Dies hat unterschiedliche Ursachen. Es fällt eine bislang noch ungenau Definierung der Denkmalobjekte in der Denkmalliste auf, die sicherlich noch von der Schnellerfassung nach 1990 herrührt. Damit ist aber auch eine Zuordnung anhand der ehemaligen Produktion, Nutzung oder Funktionsweise nicht möglich. Hier ist eine Weiterführung der qualifizierten Erfassung empfehlenswert. Weiterhin ist in dieser Kategorie eine Vielzahl an Mühlen erfasst, die mit immerhin 6,5% einen relativ hohen Anteil an den Gesamtobjekten verzeichnen. Auch hier sind in der Denkmalliste meist lediglich vage formulierte Vornutzungen verzeichnet, die eine weitere Identifizierung innerhalb des Zeitrahmens der vorliegenden Studie unmöglich machen. Das Fehlen von Adressdaten erschwert die genauere Benennung und Zuordnung. Wo sich aus der Beschreibung eine konkrete Nutzung ableiten ließ, sind die Objekte in den jeweiligen Kategorien verzeichnet worden. Dennoch sind gerade bei den 140 Mühlenobjekten im ländlichen Raum 60% nicht näher zuzuordnen. Eine weitere Beschäftigung mit der Thematik, um gesicherte Aussagen über den Mühlenbestand im Freistaat Sachsen treffen zu können, wird angeraten.

Neben der Kategorisierung der Objekte anhand ihrer Produktions- und Nutzungsgeschichte fallen in der Denkmalliste auch „weichere“ Faktoren der Unterschutzstellung auf. Technische Denkmale wurden unter Schutz gestellt auf Grund ihrer historischen Bedeutung hinsichtlich der Ortsgeschichte, Technikgeschichte, Bau- und Stadtbaugeschichte, Heimatgeschichte, Regionalgeschichte und der Sozialgeschichte. Darüber hinaus war

auch die Ortsbild-, Straßenbild- und Landschaftsprägung ausschlaggebend für eine Unterschutzstellung. Auch ein Schutz von Objekten auf Grund der mühlentechnischen oder der landwirtschaftlichen Bedeutung findet sich in der Denkmalliste. All diese Kategorien, die zwar nachvollziehbar sind, wurden bisher noch nicht endgültig und einheitlich definiert, was Interpretationsspielräume zulässt. Für eine exakte Zuordnung sind sie eher hinderlich.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der ländliche Bereich über einen umfassenden Bestand an technischen und industriellen Objekten verfügt, der die industrielle Entwicklung des Freistaates gut abbildet. Unklare Bezeichnungen, nicht verzeichnete Adressen und unklare Kategorien der Unterschutzstellung erschweren die vertiefte Zuordnung und Bearbeitung.

2.2 Akteure und Stakeholder

Im Freistaat Sachsen gibt es eine Gemengelage an Akteuren, Vereinen, Verbänden und Initiativen, die sich der Industriekultur im Freistaat widmen. Dazu zählen neben offiziellen Stellen, Ämtern und Behörden von Denkmalschutz, Denkmalpflege und Umweltschutz auch die Organe des Sächsischen Kulturraumgesetzes, der Zweckverband Industriemuseum Sachsen mit dem Wissenschaftlichen Beirat, die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen mit dem Netzwerk und der Koordinierungsstelle Industriekultur sowie eine Vielzahl an Vereinen und Initiativen, die sich durch bürgerschaftliches Engagement um die sächsische Industriekultur verdient gemacht haben.

Gemäß § 4 Absatz 1 Sächsisches Kulturraumgesetz (SächsKRG)⁴⁴ sind als Akteure im Bereich der Industriekultur neben den zuständigen oberen und unteren Denkmalämtern und –behörden der Kulturkonvent, der Vorsitzende des Kulturkonventes und der Kulturbeirat die Organe der jeweiligen ländlichen Kulturräume tätig. Zu den Aufgaben des Kulturkonventes gehören insbesondere der Erlass der Satzung des Kulturraumes, die Feststellung des jährlichen Finanzbedarfes, die Finanzplanung, die Aufstellung der Förderliste, die Festsetzung der jährlichen Höhe der Kulturumlage, die Mittelverteilung und der Jahresabschluss. (§ 4 Abs. 2 SächsKRG). Dem Kulturkonvent gehören die Landräte der Mitglieder des Kulturraumes als stimmberechtigte Mitglieder sowie je zwei vom Kreistag gewählte Vertreter und der Vorsitzende des Kulturbeirates als Mitglieder mit beratender Stimme an. (§ 4 Abs. 3 SächsKRG). Alle Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Auf Beschluss des Konvents können weitere beratende Mitglieder aufgenommen werden.

Speziell für die Thematik Industriekultur existiert eine Anzahl an offiziellen Akteuren, in erster Linie der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum, der Wissenschaftliche Beirat für Industriekultur und die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen mit dem Netzwerk für Industriekultur. Der Zweckverband Sächsisches Industriemuseum wurde 1998 ge-

⁴⁴ Sächsisches Kulturraumgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. August 2008 (SächsGVBl. S. 539), das durch Artikel 15 des Gesetzes vom 15. Dezember 2010 (SächsGVBl. S. 387) geändert worden ist

gründet und war ab 1999 wirtschaftlich selbständige Körperschaft des öffentlichen Rechtes.⁴⁵ Die Verbandsmitglieder sind die Städte Chemnitz, Crimmitschau, Ehrenfriedersdorf und der Landkreis Bautzen. Der Freistaat Sachsen war bis Ende 2004 ebenfalls Verbandsmitglied. Ziel und Aufgabe des Verbandes ist es, gegenständliches Kulturgut der Industriegeschichte zu sammeln und zu bewahren sowie museal nutz- und sichtbar zu machen. Der Fokus liegt hauptsächlich auf der sächsischen Industrie-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Darüber hinaus werden im Verband die ihm von den Mitgliedern überlassenen Museen und Anlagen betrieben und gemeinnützig finanziert: das Industriemuseum Chemnitz, die Tuchfabrik Gebr. Pfau Crimmitschau, das Besucherbergwerk und Mineralogische Museum Zinngrube Ehrenfriedersdorf sowie die Energiefabrik Knappenrode. Die Einrichtungen sind z. T. sehr unterschiedlich in ihrer Eigenschaft als Fabrikanlage, Schaubergwerk, Spezialsammlung und klassisches Museum und umfassen die wesentlichsten Aspekte der sächsischen Industriegeschichte vom Bergbau über die Energieproduktion, den Maschinenbau und die Textilgeschichte. Eine weitere wesentliche Aufgabe ist die Kommunikation des Verbandes mit der sächsischen Bevölkerung, um die Errungenschaften und Werte der Industriegeschichte Sachsens für den Freistaat und seine Bewohner sowie die technische und wirtschaftliche Entwicklung zu vermitteln.⁴⁶ Den Besuchern der genannten Objekte werden Erlebnis- und Bildungschancen geboten, die über die Zusammenhänge von Technik, Wirtschaft, Gesellschaft, Ökologie und Kultur Aufschluss geben.

Der Wissenschaftliche Beirat für Industriekultur am Industriemuseum Chemnitz unterstützt und berät die sächsischen Akteure darin, das Thema Sächsische Industriekultur weiter zu entwickeln und zu profilieren. Im Juli 2009 wurden dazu entsprechende Handlungsempfehlungen mit dem Titel „Industriekultur in Sachsen. Aufgaben und Handlungsempfehlungen“⁴⁷ veröffentlicht, die in dieser Form nach wie vor gültig sind und auch als Grundlage der vorliegenden Studie dienen.

Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen bietet mit dem Netzwerk eine Internetplattform zur Darstellung aller Aspekte der gewerblichen und industriellen Prägung im Freistaat Sachsen.⁴⁸ Hier sollen neben den industriekulturellen Zeugnissen der Vergangenheit auch Innovationen, aktuelle Forschungen und Entwicklungstendenzen präsentiert werden. Ziel ist es, die verschiedenen Akteure aus Kultur, Kunst, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft für eine breite Öffentlichkeit sichtbar zu machen und die Kommunikation und Kooperation untereinander zu fördern. Im Netzwerk Industriekultur der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen werden die Akteure hinsichtlich folgender Kategorien zusammengefasst:⁴⁹

- Ausbildung und Forschung: technische Ausbildung, Forschung, Projekte

⁴⁵ <http://web.saechsisches-industriemuseum.com/zweckverband/zweckverband.html> (07.11.2016)

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ <http://www.industriekultur-in-sachsen.de/uploads/media/2011-AKTUELL-handlungsempfehlungen.pdf> (07.11.2016)

⁴⁸ <http://www.industriekultur-in-sachsen.de/netzwerk/industriekultur.html> (7.11.2016)

⁴⁹ <http://www.industriekultur-in-sachsen.de/nc/netzwerk/akteure.html> (07.11.2016)

- Innovation und Wirtschaft: Industriekultur als Ressource, Traditionslinien und Zukunft der Wirtschaft
- Kulturerbe und Tourismus: Erbebewahrung und -vermittlung, Denkmale, Museen, Archive, Sammlungen, Bildungs- und Erlebnisangebote
- Soziales und Umwelt: Industriegesellschaft, Leben und Arbeit, Industrielandschaft und Umwelt

Die vorliegende Studie bringt ergänzend zu den bereits im Netzwerk verbundenen 253 Akteuren weitere handelnde Personen und Personengruppen zusammen, die sich für Industriekultur und ihre Objekte im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen engagieren (Vgl. Anlage 6.4). Als Ausgangspunkt der Recherche dienten die Liste technischer Denkmale im Freistaat Sachsen, gefiltert nach Objekten im ländlichen Raum, das Verzeichnis für das Ehrenamt in Sachsen sowie das Vereinsregister des Freistaates Sachsen und weitere Literatur- und Internetrecherchen.

Die 123 zusätzlich ermittelten regionalen Akteure der Industriekultur im ländlichen Raum Sachsens wurden entsprechend ihres Selbstverständnisses im Internetauftritt in Themenbereiche kategorisiert. Es wird deutlich, dass es eine Vielzahl an Fördervereinen, Freundeskreisen, Interessenverbänden und Interessengemeinschaften gibt, die sich mit industriellen Denkmalobjekten befassen. Unter den Schlagworten Altbergbau, Bergbaugeschichte, Bergbau, Besucherbergwerk, Bergbautechnik, Bergbautradition und -brauchtum, Montangeschichte, Erzwäsche sowie Silber- und Schmelzwesen sind 26% der Akteure zusammengefasst. Sie bilden den größten Anteil an Akteuren im ländlichen Raum. Daran schließen sich mit 13 % Akteure für Mühlen, Mühlengeschichte und Mühlentechnik an. An dritter Stelle mit 12,2% stehen Initiativen, die sich mit der Eisenbahn, Eisenbahngeschichte, Schmalspur- und Kleinbahnen befassen. Mit ebenfalls 12,2% sind diejenigen Vereine vertreten, die sich mit industriegeschichtlich relevanter Brauchtums- und Denkmalpflege sowie industriell geprägter Regional-, Orts- und Heimatgeschichte befassen. Immerhin knapp 9 % aller Akteure beschäftigen sich explizit mit Industrie- und Technikgeschichte und Industriekultur.

Auswertung zu Anlage 6.4: Verteilung der Akteure nach Denkmalkategorien

Kategorie	Anzahl Akteure	%
Montanwesen, Bergbau	32	26%
Mühlen	16	13%
Bahn, Eisenbahn, Schmalspur- und Kleinbahn	15	12,20%
Allg. Brauchtums- und Traditionspflege, Regionalgeschichte mit Bezug zu Industriekultur	15	12,20%
Industrie- und Technikgeschichte, Industriekultur	11	8,90%

Zusätzlich dazu sind einige wenige Akteure in den Bereichen Automobil- und Verkehrsgeschichte, Feuerwehrgeschichte, Wald-, Forst- und Landwirtschaft, Dampfmaschinen und Nutzfahrzeuge, Textil- und Maschenindustrie, der Postgeschichte mit Postmeilensäulen und der Industrie der Steine und Erden engagiert. Selbst die Produktion von Pfefferkuchen und Musikinstrumenten sowie diverse historische Gewerke sind vertreten.

Aus bereits beschriebenem Grund konnten in der vorliegenden Studie als Akteure nicht explizit diejenigen Eigentümer mit erfasst werden, die sich für Erhalt, Ausbau und Vermittlung „ihres“ Industriedenkmal einsetzen und dieses privat oder unternehmerisch nutzen. Soweit möglich, wurden in der Liste der technischen Denkmale des Freistaates Sachsen die Eigentümer eingetragen. Auf Grund von datenschutzrechtlichen Bestimmungen, der hohen Anzahl der Objekte, unklaren Adressen oder einer fehlenden Präsentation im Internet ist dies leider für die wenigsten Objekte möglich gewesen. Daher wurde versucht, zumindest über die Betreiberform Aussagen zu den rechtlichen Strukturen der erfassten Akteure treffen zu können. Aber auch hierbei sind stichhaltige Auswertungen nicht möglich, da insgesamt nur bei 220 der insgesamt 2158 erfassten technischen Denkmalobjekte Betreiber definiert werden konnten. Dies entspricht einem Anteil von knapp 1%. Die Bandbreite der Strukturen liegt zwischen öffentlichen Akteuren, hier hauptsächlich die Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen, die für die denkmalgeschützten Objekte der Revierwasserlaufanstalt zuständig ist, über private und unternehmerische Nutzungen bis hin zu musealer Betreuung der Objekte mit und ohne Unterstützung von Vereinen. Hier bietet sich eine weitere und intensivere Auseinandersetzung mit der Thematik Betreiberstrukturen in der Industriekultur im ländlichen Raum an, um den Überblick zu schärfen und gezielter Förder- und Unterstützungsangebote entwickeln zu können. Anhand der das Netzwerk Industriekultur ergänzenden Liste der Akteure der Industriekultur im ländlichen Raum (Anlage 6.4) wurde dennoch als erster Schritt versucht, einen ersten Eindruck von der Vielzahl an Strukturen der Akteure zu gewinnen.

Auswertung zu Anlage 6.4: Verteilung der Akteure nach rechtlichen Strukturen		
Struktur	Anzahl Akteure	%
Eingetragener Verein	74	60,16%
Förderverein	16	13%
Museum	10	8,13%
Museum mit Förderverein	11	8,94%
Öffentlich	4	3,25%
Besucherbergwerk	2	1,63%
GmbH	2	1,63%
Stiftung	2	1,63%

Freundeskreis	2	1,63%
---------------	---	-------

Ein Großteil der Akteure ist über gemeinnützige Vereine bzw. Fördervereine organisiert. Dies hat den Vorteil, dass Fördervereine sich auf ganz konkrete Objekte beziehen, was die Ansprache von Unterstützern und Geldgebern erleichtern kann. Weiterhin sind im Falle von Fördervereinen für öffentliche Einrichtungen wie Museen keinerlei haushaltsrechtliche Beschränkungen zu befürchten, was eine freie Auswahl an zu fördernden Maßnahmen und Projekten zulässt. Mit rein öffentlichen Mitteln wäre dies nicht immer möglich. Weiterhin sind steuerliche Vorteile der Vereinsstruktur zu beachten. Unterstützend wirkt seit 2007 das als Gemeinnützigkeitsreform bezeichnete Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements⁵⁰, das die Rahmenbedingungen für gemeinnützige Tätigkeiten in Deutschland verbessert. Weiterhin sind Museen nach wie vor ein beliebtes und funktionierendes Instrument, um Industriekultur im ländlichen Raum zu organisieren und zu betreiben, gern auch hier unterstützt durch einen Förderverein. Private und gewerbliche Strukturen bilden eher die Minderheit.

In der Anlage 6.4 sind im Überblick zusätzlich überregional agierende Akteure zusammengefasst, die sich mit Industriekultur im ländlichen Raum befassen. Neben dem bereits erwähnten Sächsischen Industriemuseum mit seinen Außenstellen sind auch andere öffentliche Akteure, wie das Sächsische Landeskuratorium Ländlicher Raum e.V., die Leipziger Denkmalstiftung und der Sachsenbund angesprochen, sich vermehrt dem Thema Industriekultur zu widmen, da sie sowohl die Gegebenheiten vor Ort kennen und auch als Multiplikator und Fürsprecher für Industriekultur in Sachsen fungieren können. Auch Heimatvereine, Heimatstuben, Dorfvereine und Kommunen mit industriellem Erbe auf ihrem Gebiet können und sollten als neue Akteure gewonnen werden. Eine Organisation und Einbindung über das Netzwerk Industriekultur scheint hier vorteilhaft.

Damit zeigt sich zusammen mit den bereits im Netzwerk Industriekultur engagierten Akteuren ein erstes Bild der Handelnden für Industriekultur im ländlichen Raum. Der Fokus liegt dabei eben nicht nur auf der reinen Objektpflege und Objektbetreuung, sondern auch auf Pflege, Erhalt und Vermittlung von industriegeschichtlich geprägtem Brauchtum und Traditionen sowie den Arbeits- und Lebensbedingungen. Im Hinblick auf einen weiteren Ausbau des Netzwerkes Industriekultur, das sämtliche Aspekte und Bereiche der Industriekultur in Sachsen abbilden soll, können die Akteure im ländlichen Raum gezielt durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen angesprochen und zu einer Teilnahme im Netzwerk eingeladen werden.

Ansprechpartner und damit Stakeholder aller im Bereich Industriekultur im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen engagierter Akteure ist dabei stets in erster Linie die interessierte Öffentlichkeit neben den Eigentümern und Betreibern der denkmalgeschützten industriellen Denkmalobjekte. Weiterhin sind Besucher der Objekte, die als Museen, Be-

⁵⁰ Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vom 10. Oktober 2007. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2007 Teil I Nr. 50, ausgegeben zu Bonn am 15. Oktober 2007.

sucherbergwerke, Schauanlagen oder Ähnliches betrieben werden, angesprochen. Erhebungen zu den Besucherzahlen und den jeweiligen Einzugsgebieten können hier weiter Auskunft geben. Ehemalige Anwohner und Mitarbeiter oder Betreiber industrieller Objekte haben ein Interesse, einerseits ihr Wissen um Objekte weiterzugeben, andererseits den weiteren Weg der Objekte auch und gerade hinsichtlich neuer Nutzungen durch die aktive Industrie zu begleiten. Im Falle der Bergbaufolgelandschaften sind die Betreiber gesetzlich verpflichtet, sich dem Umgang mit ihren industriellen Objekten zu stellen.

Im Sinne der Vermittlung und Kommunikation des industriellen Erbes sind Schulen, Kindergärten sowie Einrichtungen zur Erwachsenenbildung und Universitäten angesprochen, sich im Bereich Industriekultur zu engagieren, um Wissen um und Verständnis für Industriekultur und ihre Zusammenhänge zu schaffen. Diese Gruppe kann sowohl als Akteur als auch als Konsument von Industriekultur auftreten und sollte zukünftig in noch stärkerem Maße zum Beispiel in Form von Projekttagen, Projektseminaren oder Exkursionen einbezogen werden. Weitere Stakeholder für eine Kapitalisierung bzw. Inwertsetzung von Industriekultur sind lokale und regionale Behörden des Denkmalsbereiches sowie des Bauwesens, die Wirtschaftsförderung, Tourismusagenturen sowie die Handwerks- und Handelskammern. Am Beispiel ehemaliger Industriestandorte wird auch deutlich, dass Akteure aus dem Bereich Umwelt- und Naturschutz ebenfalls beteiligt werden sollten, da industrielles Erbe eben auch mit einer Umweltverschmutzung einhergehen kann.

Es wird deutlich, dass die Bearbeitung, Nutzbarmachung und Vermittlung von industriellem Erbe nicht im Alleingang bewältigt werden kann. Vielmehr geht es um die Ansprache, Vernetzung und Kooperation aller Akteure und Stakeholder, um Industriekultur umfassend begreifen und weitergeben zu können. Gerade im ländlichen Raum wird sicher über persönliche Ansprache und persönliche Netzwerke der größte Erfolg zu erreichen sein.

2.3. Initiativen im ländlichen Raum: Themenrouten zur Vernetzung von Industriekultur im Freistaat Sachsen

Der Fokus der vorliegenden Studie liegt klar auf dem ländlichen Bereich. Hier bieten sich vor allem Routenkonzepte an, um räumlich auseinanderliegende, aber thematisch verbundene Objekte zu präsentieren. Im Bereich Industriekultur und Industriegeschichte ist dies definitiv gegeben, da ehemalige Standorte der Produktion z. B. stets in ein Netzwerk von Zulieferern und Abnehmern eingebunden waren, gleichzeitig aber auch ihr direktes Umfeld stark geprägt haben, sei es durch Arbeiterwohnraum, Ausbau von Betriebsgeländen oder produktionsbedingt umweltschädigenden Hinterlassenschaften.

Unter dem Begriff Route, Ferienstraße oder Touristikstraßen versteht man eine auf Dauer angelegte Reiseroute, die durch eine spezielle Thematik verbundene Objekte mit dem Ziel einer optimierten touristischen Vermarktung verbindet.⁵¹

⁵¹ Deutscher Fremdenverkehrsverband (1981). Die deutschen Ferienstraßen. Zitiert nach Meyer-Chech, Kim: Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwick-

Typisch für Themen- und Ferienstraßen sind demnach:

- Ein landschaftlich oder kulturell sinnvolles Leitthema
- Dauerhafte Beschriftung und Vermarktung sowie eine eindeutige Streckenführung mit einem Verzeichnis der besichtigungswerten Orte, Bauwerke, Museen und Events entlang der Route abseits der Hauptverkehrsadern der Region
- Implementierung einer zentralen Informationsstelle und Erarbeitung möglichst mehrsprachiger Informationsmaterialien wie Karten, Prospekte etc.
- Eine vollständige und einheitliche Beschilderung mit Logos und Slogans
- Eine eindeutig verantwortliche Trägerschaft, die satzungsmäßig Ziele und Aufgaben festlegt und sich um staatliche Anerkennung in Form von Mittelzuweisungen und Unterstützung bemüht.

Erfüllen die Vermarktung und damit zusammenhängende Bekanntheitsgrad der Straßen in der Öffentlichkeit nicht diese hohen Erwartungen, lohnt sich eine Implementierung eher nicht. Auch ist darauf zu achten, dass Beschriftung, Standorte und Inhalte stets aktuell kommuniziert werden.

Thematische Routen zur Industriekultur sind einerseits touristische Fertigprodukte aus dem industriellen Kulturtourismus, andererseits aber auch die Verknüpfung verschiedener ehemaliger Industrieanlagen unterschiedlicher Branchen unter einem speziellen Thema. Sie verbinden ausgewählte Orte der regionalen industriellen Vergangenheit in materieller und immaterieller Hinsicht. Die Standorte können so vielfältig sein wie Museen, Denkmalschutzgebiete, ehemalige Arbeitersiedlungen oder ehemalige und gegenwärtige Produktionsbereiche bis zu unbenutzten Objekten als "Insider-Tipps".

Gerade für weit auseinanderliegende technische Denkmalobjekte im ländlichen Raum bietet sich die Routenstruktur an, da so Verbindungen zwischen den Objekten sowohl hinsichtlich ihrer Bedeutung für die sächsische Industriegeschichte aufgezeigt werden können und gleichzeitig Kooperationen und die Bildung von Netzwerken zur engeren Zusammenarbeit oder gemeinsamen Präsentation gefördert werden. Unter der Dachmarke der Route arbeiten alle Standorte zusammen und sind nicht länger Konkurrenten um Besucher und Touristen. Ziel ist es, auf das Thema industrielles Erbe aufmerksam zu machen und den Hintergrund einer veränderten ehemaligen Industrielandschaft zu verstehen. Weitere Ziele sind, das Bewusstsein und die Wertschätzung des industriellen Erbes zu erhöhen, indem es sowohl Touristen als auch Einheimische anspricht.

Meist wird bei der Routenplanung auf bereits geschützte und genutzte Denkmalobjekte zurückgegriffen, was den finanziellen Aufwand der Implementierung der Route überschaubar hält. Je nach thematischer Ausrichtung der Route sind aber auch Neu- und Nachnominierungen denkbar, die einerseits Objekte erhalten helfen und andererseits Lücken in der Abbildung der Industriegeschichte Sachsens schließen können. Darüber hinaus verbinden industriekulturelle Routen die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft,

lung - fünf österreichische Beispiele. S. 80ff. und Evaluation der Route der Industriekultur. Studentisches Forschungsprojekt der Universität Dortmund. 2006, S. 6. (Memento vom 14. Juli 2010 im Internet Archive).

indem sie nicht nur historische Produktionsbereiche, sondern auch vorhandene aktive Wirtschaftsbetriebe einbeziehen können. Dennoch findet bis heute der Anschluss von Industriekulturstätten an die aktive Industrie kaum statt. Industrielle Kulturrouten gehören auch zu den regionalen Bildungssystemen und können das Image der ehemaligen Industrieregionen durch die Fokussierung von politischen Entscheidungsträgern, Medien, Medien und Unternehmern auf das industrielle Erbe aufwerten.

Im Folgenden werden Themenrouten mit industriekulturellem Bezug im Freistaat Sachsen und länderübergreifend kurz mit ihrer jeweiligen Intention vorgestellt.

2.3.1.1 *Route der Industriekultur in Sachsen*

Der Freistaat Sachsen hat zahlreiche Objekte, die die Geschichte der industriellen Entwicklung widerspiegeln, durch die Einbindung in eine thematische Tourismusstraße entsprechend gewürdigt. Die virtuelle Route der Industriekultur in Sachsen wurde durch die Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH (TMGS) im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA) zusammengestellt. Sie umfasst 51 Zeugen des Industriezeitalters und findet sich im Internet unter den Reisetemen der TMGS -> Kunst und Kultur -> Industriekultur.⁵² Die bereits vorher museal genutzten Objekte wurden mit einer entsprechenden Plakette versehen, um ihre Zugehörigkeit zur Route anzuzeigen und auf der Internetplattform virtuell vernetzt. Begleitend ist eine Broschüre erschienen.



Abbildung 4: Route der Industriekultur in Sachsen. Quelle: <http://www.sachsen-tourismus.de/reisethemen/kunst-kultur/industriekultur/route-der-industriekultur-in-sachsen/>

⁵² <http://www.sachsen-tourismus.de/reisethemen/kunst-kultur/industriekultur/route-der-industriekultur-in-sachsen/> (Zugriff 24.10.2016)



Abbildung 5: Logo der Route der Industriekultur in Sachsen. ©TMGS.

Die Route umfasst die Industriebereiche Bergbau, Textilindustrie, Fahrzeuge und Verkehr, Nahrungs- und Genussmittel, Papier und Druck sowie Architektur. Die bedeutendsten Objekte und Museen der jeweiligen Kategorie werden mit Bildmaterial und Informationen zu ihrem Standort, ihrer Intention und Internetpräsenz vorgestellt. Zusätzlich werden unter der Rubrik „Weitere Industriezweige“ auch die eher singulären Industrien des handwerklichen und industriellen Stuhlbaus, der Uhrmacherei, der Glasproduktion, der Holzindustrie, des Musikinstrumentenbaus und der Porzellanherstellung präsentiert. Das Sächsische Industriemuseum in Chemnitz dient als einer der verbindenden Ankerpunkte der Route, da dort die Industriegeschichte Sachsens mit all ihren Facetten beleuchtet wird.

Auch einige Objekte aus der Liste der Technischen Denkmale im ländlichen Raum im Freistaat Sachsen sind Bestandteil der virtuellen Route, z. Bsp. das Handwerk und Gewerbe Museum Sagar oder das Granitabbauuseum Königshainer Berge. So werden auch bei entlegenen oder weit auseinanderliegenden Objekten eine verbindende Struktur und die Bedeutung für die Sächsische Industriegeschichte deutlich.

2.3.1.2 *Mitteldeutsche Straße der Braunkohle*

Seit 1996 entwickelt der eingetragene Dachverband Mitteldeutsche Straße der Braunkohle e. V. das Konzept der mitteldeutschen Straße der Braunkohle, um die industriellen Objekte und Auswirkungen der Braunkohleindustrie in der früheren DDR aufzuzeigen und die ehemaligen Standorte systematisch zu erforschen. Bergbau und Verarbeitung der Braunkohle waren auf die mitteldeutschen Staaten Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen konzentriert. Die verbundenen Objekte zeigen nicht nur industrielles Erbe und Museen, sondern auch Bergbaufolgelandschaften wie das Leipziger Seengebiet und Erinnerungsplätze an verloren gegangene Orte.⁵³ So wird neben der Präsentation von Verarbeitung und Nutzung der Braunkohle auch eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Region hergestellt. Die Route der Braunkohle ist nach wie vor durch aktiven Bergbau, Sanierungsarbeiten und das Hinzufügen neuer und das Verschwinden alter Standorte stets im Wandel. So können Besucher bei jeder neuen Besichtigung andere Aspekte der Landschaft entdecken.

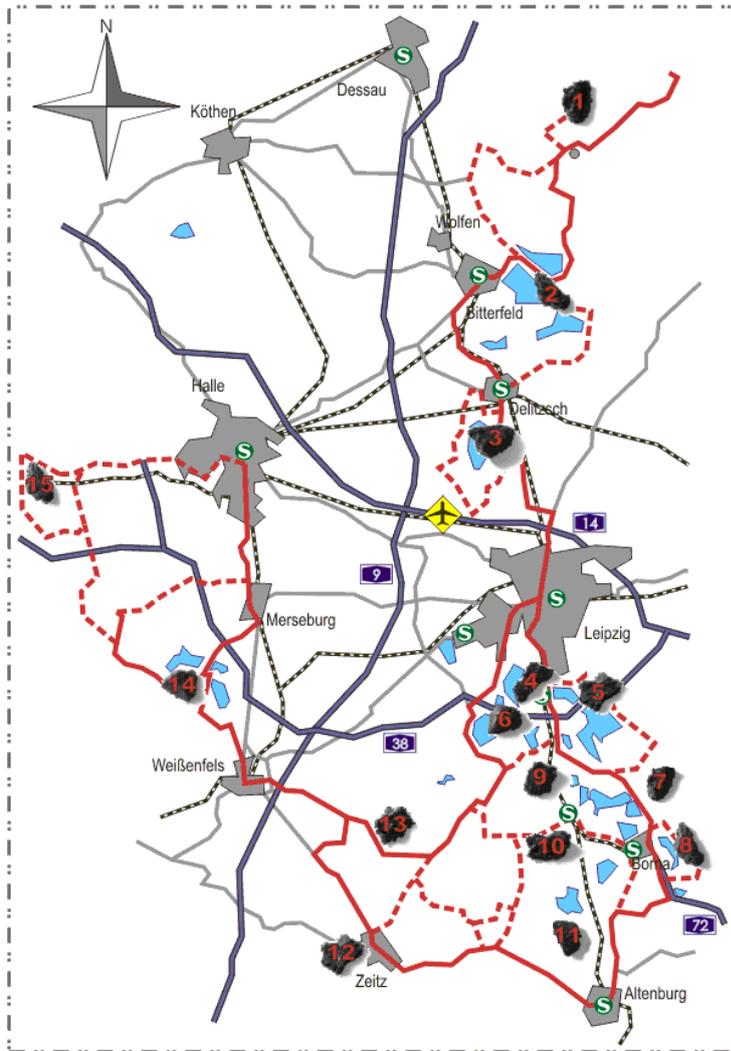
Zielgruppen sind neben den Anwohnern und Schulklassen Experten und Touristen gleichermaßen. Die Standorte und ihre Internetpräsenzen bieten unterhaltsame pädagogische Angebote, Touren und Freizeitangebote. Entlang der Straße der Braunkohle werden die Standorte mit einem oder mehreren Themen im regionalen Kontext belegt.

Die Hauptthemen sind:⁵⁴

⁵³ <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-prolog.php> (25.10.2016)

⁵⁴ <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-themen-technik.php> (25.10.2016)

- Technik/Industriearchitektur (Tagebau-Großgeräte, Kraftwerke, Brikettfabriken, Bahnanlagen)
- Natur und Landschaft (geologische Aufschlüsse, Naturrefugien)
- Bildung (Museen, Dauerausstellungen, Lehrpfade, Aussichtspunkte)
- Siedlung (Archäologie, Bergarbeitersiedlungen, Gedenksteine, Umsiedlung)
- Sport, Freizeit, Erholung (Wassersport, Camping, Kohlebahn)
- Wasser (neue Seen, Stauanlagen, verlegte Flüsse, Gewässerverbunde)



- Nordraum
 01-Ferropolis
 02-Goitzsche
 03-Delitzsch
- Südraum Leipzig
 04-Cospuden
 05-Markkleeberg
 06-Zwenkau
 07-Trages
 08-Bockwitz
 09-Lippendorf
 10-Schleenhain
 11-Kohlebahn
- Zeitz/ Weißenfels
 12-Zeitz
 13-Profen
- Geiseltal
 14-Geiseltalsee
 15-Romonta Amsdorf
- Raum Halle
 Stele 1382
 Heidesee
 Hufeisensee
 Haldengehölz Bruckdorf
 Osendorfer See

Abbildung 6: Mitteldeutsche Straße der Braunkohle. Quelle: <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-karte.php> (Zugriff 26.10.2016)

Das Routenkonzept basiert auf einem Leitsystem entlang der Bundesstraßen als Hauptwege und Landstraßen für Nebenstrecken. Das Eisenbahnnetz im Drei-Länder-Gebiet ist ebenfalls in das Konzept der Straße der Braunkohle eingebunden. Darüber hinaus unterstützt der Dachverband auch die Betreuung touristischer Themenangebote, die Webpräsenz und Publikationen. Im Verein sind derzeit 45 persönliche und institutionelle Mitglieder, Gemeinden und Unternehmen verbunden. Der Dachverband unterhält weiterhin ein umfassendes Kooperationsnetzwerk mit diversen Tourismusverbänden und Museen.⁵⁵ Die wichtigsten Partner sind der Bergbau-Technik-Park, der einen authentischen Einblick

⁵⁵ <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-orte.php> (25.10.2016)

in die Technik des Braunkohleabbaus gibt, der Verein „Glück-Auf-Tour“ mit geführten Exkursionen und Vorträgen mit einem methodischen Blick auf die Bergbauaktivitäten, Industrietours mit Angeboten im Industriekulturtourismus sowie das Netzwerk www.leipzigseen.de, das den Fokus auf die neu entstandene Seenlandschaft und ihr touristische Vermarktung legt.⁵⁶

Am Beispiel der Mitteldeutschen Straße der Braunkohle verdeutlicht sich, dass Industriekultur grenzüberschreitend gedacht, bearbeitet und präsentiert werden muss. Zwar befindet sich im Raum Leipzig eine Vielzahl der technischen Objekte, für den Gesamtkontext ist aber der Blick über die Bundeslandgrenzen notwendig, um die Geschichte und Zukunft der Braunkohlenindustrie und ihrer Kultur im mitteldeutschen Raum erfassen zu können.

2.3.1.3 Dampfbahn-Route Sachsen

Die Dampfbahn-Route Sachsen ist quasi das „Kursbuch“ durch das Dampfbahn-Land Sachsen. Aufgeschlüsselt nach sächsischen Regionen bietet die auf dem Straßenweg erfahrbare Route verschiedene touristische Möglichkeiten, um die Dampfbahnen erleben zu können.⁵⁷ Als Dampfbahn-Regionen werden geführt:

- Leipzig,
- Sächsisches Elbland/Dresden,
- Sächsische Schweiz/Osterzgebirge,
- Oberlausitz/Niederschlesien,
- Erzgebirge/Chemnitz,
- Westerbirge/Vogtland.

Insgesamt umfasst die Streckenlänge 750 km, auf denen Schmalspurbahnen, Museums- und Parkbahnen, Eisenbahnmuseen sowie relevante Denkmale präsentiert werden. Es gibt enge Partnerschaften mit regionalen sowie lokalen touristischen und gastronomischen Einrichtungen. Eine vollständige Beschilderung der Routenbestandteile vor Ort ist noch nicht gegeben, ist aber angedacht. Vielfältige mehrsprachige Publikationen dienen der Reisevorbereitung und der Informationsvermittlung.

⁵⁶ <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-links.php> (25.10.2016)

⁵⁷ <https://www.dampfbahn-route.de/> (26.10.2016)

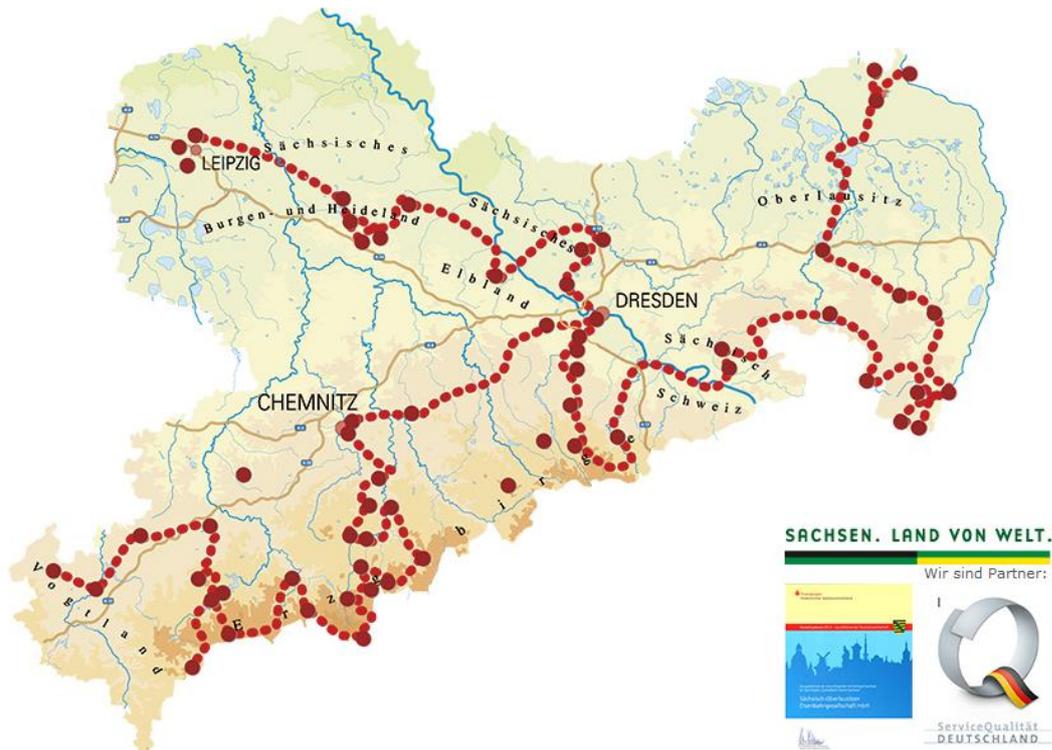


Abbildung 7: Sächsische Dampfbahnroute. Quelle: <https://www.dampfbahn-route.de/> (Zugriff 26.10.2016)

Träger ist seit 2009 die Sächsisch-Oberlausitzer Eisenbahngesellschaft, die eine Koordinationsstelle im historischen Güterboden des Bahnhofs Radebeul Ost betreibt. Bisher gibt es mehr als 150 Kooperationspartner und 68 themenbezogene Stationen.⁵⁸ Die Homepage bietet einen Überblick über aktive Akteure im Bereich der denkmalgeschützten Schmalspur- und Dampfbahnobjekten. Das Projekt Dampfbahn-Route Sachsen erhielt 2013 den Marketing-Award Leuchtturm der Tourismuswirtschaft des Ostdeutschen Sparkassenverband und 2014 den Claus-Köpcke-Preis der Stiftung Sächsische Schmalspurbahnen als innovatives Tourismusprojekt.

Da im Freistaat Sachsen eine hohe Anzahl der technischen Denkmale im ländlichen Raum Bahnanlagen im weitesten Sinne sind, ist die Dampfbahnroute ein sehr effizientes Mittel, diese in ihrem jeweiligen lokalen Kontext und im Gesamtzusammenhang zu präsentieren.

2.3.1.4 Sächsische Kohlenstraße

Das Bergbaumuseum Oelsnitz und der Förderverein des Museums haben das Konzept einer Sächsischen Kohlestraßen entwickelt, um die Geschichte des Sächsischen Steinkohlebergbaus erlebbar zu machen. Unterstützt werden sie dabei von einem Fachbeirat aus ehemaligen Bergleuten, Traditionsvereinsmitgliedern, Regionalhistorikern und anderen Interessenten.

⁵⁸ <https://www.dampfbahn-route.de/de/information/> (26.10.2016)



Abbildung 8: Möglicher Streckenverlauf der geplanten Sächsische Kohlenstraße. Quelle: <http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de/bergbau-erwandern-50/saechsische-kohlenstrasse.html> (Zugriff 26.10.2016)

Die geplante Route wird über insgesamt 240 km Industriearchitektur, bereits existierende Bergbauwege und Bergbaupfade, den Haldenerlebnispfad und den Steinkohlenweg sowie weitere montane Traditionspunkte verbinden.⁵⁹ Angeknüpft wird bei der Routenplanung an historische Kohlestraßen, über die aus den Kohlerevieren Steinkohle in die industriellen Zentren Chemnitz, Zwickau und Dresden transportiert wurde.

Beginnend mit der Strecke zwischen Zwickau und Oelsnitz/Erzgebirge sollen weitere Abschnitte bis hin nach Dresden virtuell entwickelt werden. Durch den Zusammenschluss bereits bestehender Netzwerke im touristischen und kulturellen Bereich und einer gemeinsamen Kommunikation und Vermarktung kann die Präsentation des historischen Steinkohlenbergbaus in Sachsen durch dieses Konzept nur profitieren.

2.3.1.5 Sächsisch Böhmisches Silberstraße

Die Landesgrenzen überschreitende Sächsisch-Böhmische Silberstraße zeigt den Weg des Silbers ausgehend von den Bergwerken über Aufbereitungsstätten auf deutscher und böhmischer Seite des Erzgebirges bis in die königlichen Schatzkammern auf. Neben montanhistorischen Zeugen dieser Entwicklung werden auch museale, landschaftliche und touristische Angebote wie Bergparaden und Weihnachtsbräuche beworben.⁶⁰

Unter der Schirmherrschaft des Tourismusverbandes Erzgebirge e.V. entstand die 140 km lange Straße, um den Silberbergbau und die Silberverhüttung mit ihrer Bedeutung für die sächsische Geschichte abzubilden. Die Straße verläuft dabei entlang historischer Erztransportwege wie dem Silberwagenweg sowie Post- und Handelsstraßen und ist durchgehend beschildert, gut etabliert und wird touristisch beworben.

⁵⁹ <http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de/bergbau-erwandern-50/saechsische-kohlenstrasse.html> (Zugriff 26.10.2016)

⁶⁰ <http://www.silberstrasse.de> (Zugriff 30.10.2016)

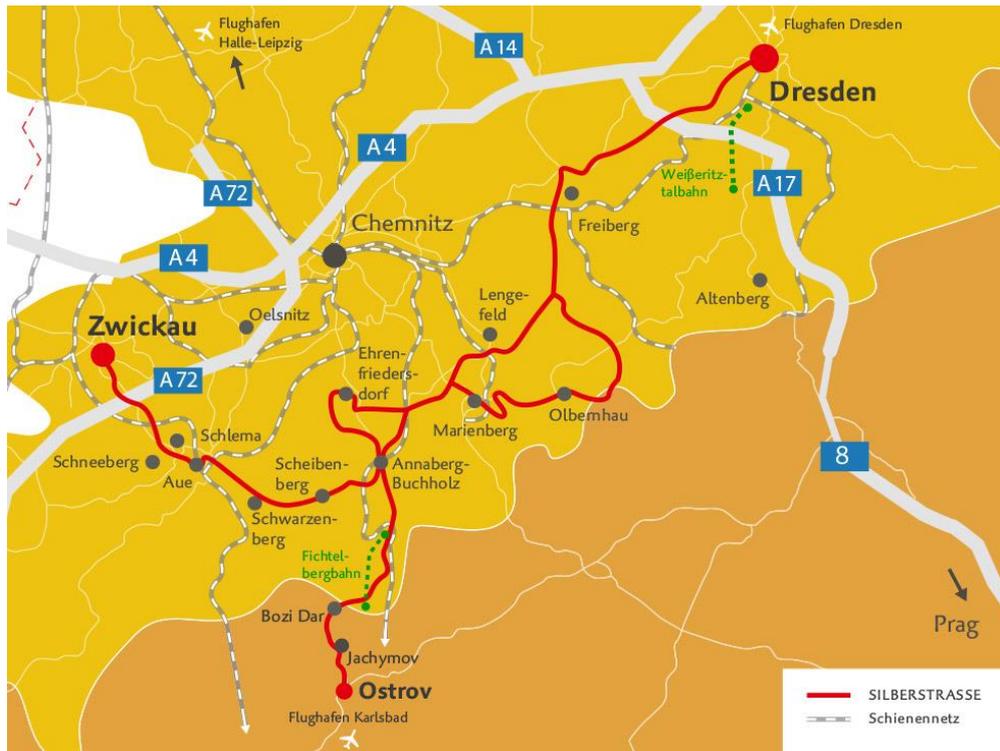


Abbildung 9: Sächsisch - Böhmisches Silberstraße. Quelle: <http://www.silberstrasse.de/urlaub-an-der-silberstrasse/anreise/> (Zugriff 30.10.2016)

Die Sächsisch-Böhmische Silberstraße macht mit ihrem grenzübergreifenden Ansatz deutlich, inwiefern industriekulturelle Objekte, obwohl sie weit auseinanderliegen und durch politische Grenzen getrennt sind, durch die Anbindung an eine thematische Route als Gesamtkontext wirken und die Bedeutung der einzelnen Objekte für das übergeordnete Thema vermittelt werden können.

2.3.1.6. Lernstraße Energie

Im Rahmen des durch das BMBF-Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ geförderte Projekt PONTES – „Lernen in und für Europa – Brücken bauen in der Euroregion Neiße – Nisa – Nysa“ wird die nachhaltige Entwicklung einer zukunftsorientierten Bildungslandschaft in der Grenzregion Oberlausitz – Niederschlesien mit den angrenzenden Gebieten in Polen und Tschechien angeregt. Als ein Pilotprojekt ist unter der Schirmherrschaft der Umweltbibliothek Grosshennersdorf die „Lernstraße Energie: Von der naturverbrauchenden "Energiegeschichte" hin zu einer nachhaltigen "Energiezukunft." ins Leben gerufen worden, um regionale Erlebnisorte und Zeugnisse zum Thema Energiegewinnung und –nutzung entlang der Euroregion Neiße – Nisa – Nysa zu präsentieren.⁶¹ Für mehrere Generationen war die Energiewirtschaft die prägende Existenzgrundlage in der Region, was aber auch zu massiven Naturschädigungen geführt hat. Die Bausteine bzw. Lernorte der touristisch erlebbaren Lernstraße der Energie greifen diese Entwicklung auf und sind aktive oder früher bedeutende Braunkohlekraftwerke und Tagebau, die von diversen Vereinen und Initiativen betreut werden, um gegenwärtige Probleme der Standorte zu lösen und zukunftsfähige Perspektiven zu entwickeln.⁶²

⁶¹ <http://www.umweltbibliothek.org/cgi-bin/page.pl?idx=31> (27.10.2016)

⁶² <http://www.umweltbibliothek.org/cgi-bin/page.pl?idx=31> (27.10.2016)

Seit 2002 bis zum Projektabschluss arbeitete an diesem Projekt eine Arbeitsgruppe aus polnischen und deutschen Teilnehmern aus den zur Lernstraße vernetzten Einrichtungen und Institutionen.

LISTE DER KOOPERATIONSPARTNER

1. Naturschutzzentrum "Zittauer Gebirge" GmbH
2. Verein "Freunde des Bogatyniaer Landes", Bogatynia (PL)
3. Braunkohletagebau Turów (PL)
4. Kraftwerk Turów (PL)
5. Kulturinsel "Einsiedel", Zentendorf (D)
6. Evangelische Kulturstiftung Görlitz (D)
7. SAPOS e.V. Görlitz (D)
Energomobil
8. Verein bergbaulicher Zeitzeugen Berzdorf-Oberlausitz e.V.,
Verein Oberlausitzer Bergleute e.V. Hagenwerder (D)
9. Energie-Ökologische Modellstadt Ostritz-St. Marienthal (D)
10. Umweltbibliothek Großhennersdorf e.V. (D)
11. Förderverein Technisches Denkmal & Museum Kraftwerk Hirschfelde e.V., Hirschfelde (D)



Abbildung 10: Kooperationspartner und Verlauf der Lernstraße Energie. Quelle: <http://www.lernstrasse-energie.de/cgi-bin/index.pl?id=45> (Zugriff 27.10.2016)

Weitere Kooperationspartner sind:⁶³

- Holzhackschnitzelprojekt Hohendubrau
- Kulturfabrik Meda e.V. Mittelherwigsdorf
- Netzwerk "Umweltbildung Sachsen", Dresden
- Lausitzer Bergbaumuseum Knappenrode
- Beschäftigungs- Industrieflächenmanagement- und Qualifizierungsgesellschaft mbH (BIQ), Vattenfall Europe

Neben Touristen, für die auch thematische Mehrtagestouren in der Region angeboten wurden, richtete sich das Projekt explizit an Schulklassen. So wurden neben mehrsprachigen Publikationen auch Lernplanfenster und Lehrplanpfade zu den amtlichen Lehrplänen in Sachsen angeboten, wie der „Lernbaustein zur Energiegeschichte der Oberlausitz. Braunkohlebergbau und Stromerzeugung in der deutsch-polnischen Neißeregion.“, bestehend aus zweisprachigem Begleitheft, Foliensätzen, Daten- und Materialsammlungen und einer DVD „Lernstraße Energie“. Im Rahmen des umweltpädagogischen Bildungsangebotes für Schulen wurden Umweltmedienkisten konzipiert, um vielfältige, fachübergreifende, lebensnahe und interessante Bildungsprojekte zum Thema Energie zu gestalten.

Grundsätzlich ist das Projekt "Lernstraße Energie" beendet, doch es sind einige Produkte nachhaltig noch in Nutzung. So gibt es zum Beispiel ein Archiv zur Energiepolitik. Dieses besteht im Wesentlichen aus der Hinterlassenschaft der ehemaligen Ingenieurhochschule

⁶³ <http://www.umweltbibliothek.org/cgi-bin/page.pl?id=31> (Zugriff 27.10.2016)

Zittau bzw. der Technischen Hochschule Zittau. Darüber hinaus wurde eine Ausstellung mit dem Namen „Anspruch und Wirklichkeit. Die Energie- und Umweltpolitik in der DDR am Beispiel des Energieträgers Braunkohle“ konzipiert, die zur Ausleihe zur Verfügung steht. In diesem Routenkonzept wird vor allem die Wechselwirkung zwischen Industriekultur und Umweltbelangen ganz klar kommuniziert. Offen blieb bei der Überblicksrecherche, ob und in wie weit diese Produkte nach Projektende noch genutzt und nachgefragt werden.

2.4 Fazit zum Stand der Industriekultur im Freistaat Sachsen

Zusammenfassend lässt sich zum Ist-Zustand der Industriekultur anhand der industriellen Denkmalobjekte im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen Folgendes feststellen:

- Die Abgrenzung des Untersuchungsbereiches ist schwierig. Durch Eingemeindungen/Zentralisationsbestrebungen der öffentlichen Verwaltung liegt der Fokus der Untersuchung trotz Blick auf den ländlichen Raum häufig in den Mittelzentren. Akteure agieren meist von dort aus und haben da ihren Sitz. Dadurch verzerrt sich ein reiner Blick auf ländlichen Raum.
- Die Auswertung der Liste der technischen Denkmale im Freistaat Sachsen macht deutlich, dass sich die Geschichte der Industrialisierung in Sachsen auch an den denkmalgeschützten technischen und industriellen Objekten im ländlichen Bereich nachzeichnen lässt.
- Die Kategorisierung der Objekte macht die große Bandbreite industrieller Entwicklungen deutlich und zeigt, dass sich im Freistaat Sachsen die Industrialisierung nicht nur in Großstädten vollzog, sondern auch in der Fläche ländliche Bereiche erschloss und in ihrer weiteren Entwicklung beeinflusste.
- Ausbaufähig ist trotz erkennbarer Erfolge in diesem Bereich die weitere qualifizierte Erfassung denkmalgeschützter technischer Objekte. Unklare Bezeichnungen und Gründe der Unterschutzstellung erschweren eine tiefere weitere Bearbeitung.
- Es wird auch ersichtlich, dass in der Liste der technischen Denkmale keine bzw. kaum Objekte der Sozialgeschichte, der Geschichte der Arbeitsbedingungen u. Ä. repräsentiert sind, die ebenfalls Industriekultur als Gesamtphänomen repräsentieren.
- Es gibt bereits eine Vielzahl an unterschiedlich organisierten Akteuren im Bereich der Industriekultur im ländlichen Raum, die sich meist an konkreten Objekten orientieren, diese schützen und präsentieren. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann durch gezielte Ansprache diese mit in das bestehende Netzwerk Industriekultur einbinden. Kooperation untereinander ist der beste Weg, Industriekultur in ihrer Komplexität erfassen und vermitteln zu können.
- Speziell Heimat- und Dorfvereine, die es sehr oft im ländlichen Raum gibt, könnten sich der Thematik verstärkt annehmen, um regional die Industriegeschichte erforschen und erhalten zu können. Hier muss weiterhin eine Sensibilisierung für die Thematik erfolgen.
- Stakeholder der Industriekultur und ihrer Präsentation sind neben der interessierten Öffentlichkeit auch Anwohner, ehemalige Mitarbeiter, Schulen, Kindergärten, Forschungseinrichtungen und Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Diese Aufzählung ist nicht abschließend, denn grundlegend kann die gesamte Gesellschaft von Industriekultur profitieren.

- Für die Kapitalisierung bzw. Inwertsetzung oder unternehmerische Nutzung industriekultureller Objekte sind neben regionalen Behörden auch die Wirtschaftsförderung, das Tourismusgewerbe, Handwerks- und Handelskammern als Stakeholder anzusehen. Ergänzend sind Belange des Umwelt- und Naturschutzes im Falle industrieller Denkmale mit einzubeziehen.
- Themenrouten bieten sich an, um weit auseinanderliegende technische Denkmalobjekte in ihrem Gesamtkontext präsentieren zu können. Neben der einzelnen Unterschutzstellung können so Produktions- und Handelswege kommuniziert werden.
- Im Freistaat Sachsen existieren bereits einige industriekulturell geprägte Themenrouten, die zum Teil auch grenzübergreifend konzipiert sind. Dennoch bieten die industriellen denkmalgeschützten Objekte weiterhin genug Potential, entweder an bestehende Routen angebunden oder Bestandteil neuer Routen zur Industriekultur zu werden.

3. Analyse und Vergleich bestehender Konzepte zur Präsentation von Industriekultur mit Fokus auf dem ländlichen Raum in der Bundesrepublik Deutschland

Nachdem ein Überblick über den Bestand an Industriekultur anhand der denkmalgeschützten technischen Objekte im ländlichen Raum des Freistaates Sachsen gegeben wurde, wird nun in einem kurzen Exkurs der Fokus auf die Präsentation von Industriekultur im ländlichen Raum in anderen Bundesländern gelegt. Auch hier wird der ländliche Raum zunächst definiert und abgegrenzt, um im Anschluss exemplarische Praxisbeispiele in Form einer nicht abschließenden Überblicksrecherche vorzustellen. Fragestellung dabei war, wie Industriekultur und ihre Objekte im ländlichen Raum erhalten, genutzt und präsentiert werden können. Hier scheinen die Form der Internationalen Bauausstellung und die Einbindung einzelner Denkmalobjekte in das ERIH-Netzwerk (Europäische Route der Industriekultur) gerade für peripher gelegene Standorte ein probates Mittel zu sein. Das Modell der Stiftungsarbeit im industriekulturellen Bereich wird anhand der Stiftung für Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur in Nordrhein-Westfalen vorgestellt. Gerade im ländlichen Raum kann ein derartiges Vorgehen industriekulturellen Objekten Zeit verschaffen, um neue Nutzungskonzepte zu entwickeln, statt sie dem Verfall preiszugeben. Abschließend wird mit zwei kurz vorgestellten Publikationen, die sich ebenfalls mit Industriekultur im ländlichen Raum, ihren Nutzungspotentialen und Formen des Managements auseinandersetzen gezeigt, wie Anregungen für einen sächsischen Weg gefunden und transferiert werden können.

3.1 Ländlicher Raum Bundesrepublik Deutschland

Die folgende Karte zeigt grün markiert den ländlichen Raum im Bundesgebiet in Abgrenzung zum städtischen Raum auf Ebene der Landkreise und auf Grundlage der Bevölkerungsdichte von unter 150 Einwohnern je Quadratkilometer.

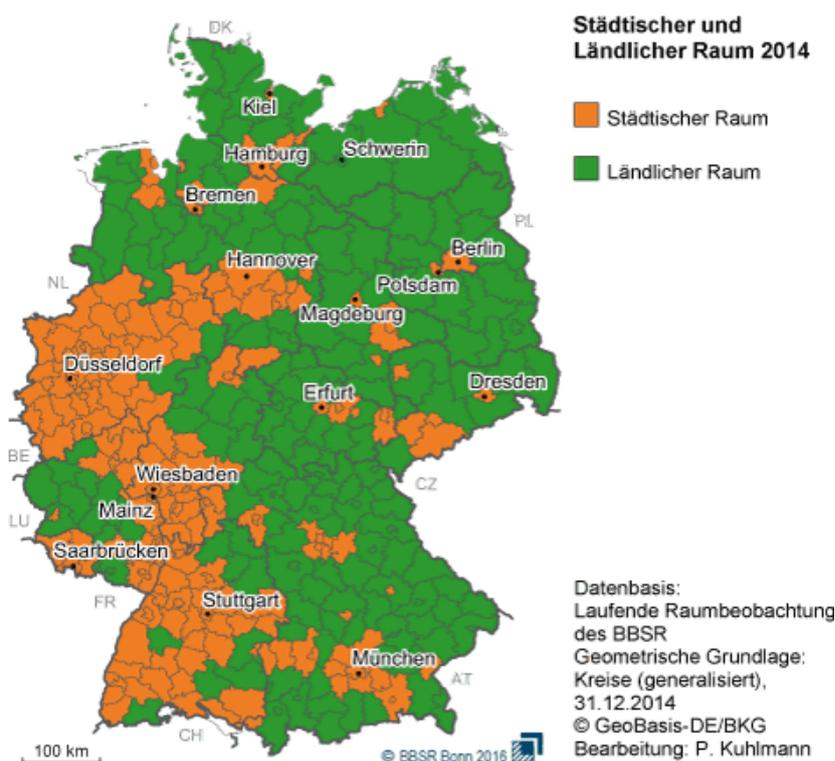


Abbildung 11: Städtischer und ländlicher Raum 2014 BRD.
 Quelle:
<http://www.bbsr.bund.de/nn1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen2/kreistypen.html> (Zugriff 05.11.2016)

In den Bundesländern Mecklenburg – Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg, Schleswig - Holstein, Niedersachsen, Thüringen, Bayern und Rheinland-Pfalz ist der Anteil des ländlichen Raumes außerhalb der Städte relativ groß. Da in der Vergangenheit in vielen dieser Regionen industrielle Produktion stattgefunden hat, gibt es auch hier im ländlichen Raum denkmalgeschützte Industrie- und Technikobjekte, die auf unterschiedliche Arten präsentiert werden. Gerade in ländlichen und oft strukturschwachen Räumen kann Industriekultur als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung dienen. Oft bleibt hier nur die industrielle Vergangenheit, aus der Potentiale für die weitere Entwicklung kommen müssen. Deshalb wird im Folgenden auf unterschiedliche Möglichkeiten verwiesen, wie dieser Weg initiiert werden kann.

3.2. Europäische Route der Industriekultur (ERIH)und regionale Routen in Deutschland

ERIH - die Europäische Route des Industriekulturerbes ist ein Netzwerk von Themenrouten mit mehr als 1.000 Standorten in 43 europäischen Ländern. Sie verbinden die wichtigsten industriellen Kulturerbestätten Europas. Ungenutzte Produktionsanlagen, industrielle Landschaftsparks und interaktive Technologiemuseen gehören dazu. Da jedes industrielle Denkmal Teil eines größeren Bildes ist, repräsentiert das Netzwerk die europäische Industriegeschichte mit all ihren Facetten und Aspekten.

Unterstützt von der Europäischen Union und einem INTERREG III B-Projekt für Nordwesteuropa wurde das ERIH-Netzwerk in den Jahren 2003 bis 2008 von 11 Mitgliedern gegründet. Die ERIH-Ziele sind die Erweiterung des Streckenkonzeptes auf ganz Europa, die Organisation und die Teilnahme öffentlichen Veranstaltungen zur Förderung des industriellen Erbes, die Vernetzung mit anderen kulturellen Netzwerken wie TICCIH und die Beschaffung von finanziellen Projektmitteln. Um die Arbeit des Netzwerks über das Jahr 2008 hinaus fortzusetzen, gründet ERIH im Februar 2008 einen eingetragenen Verein nach deutschem Recht. Heute gibt es mehr als 150 Mitglieder aus 17 europäischen Ländern. Industrielle Denkmale, öffentliche oder private Organisationen, Körperschaften oder Einzelpersonen können feste oder nur finanziell unterstützende Mitglieder von ERIH werden. Es gibt verschiedene Mitgliedsbeiträge von 500 Euros pro Jahr für die Ankerpunkte bis zu 100 Euro für einzelne Mitglieder.

Das ERIH-System besteht aus drei Modulen: den Ankerpunkten, den regionalen Routen und den europäischen Themenrouten. Es gibt 80 Ankerpunkte entlang der virtuellen Hauptroute. Die Ankerpunkte sind die sogenannten "Meilensteine des europäischen industriellen Erbes" und das Rückgrat der Routen.⁶⁴ Sie illustrieren das Spektrum der industriellen Entwicklung in ganz Europa und stellen auf lokaler Ebene die europäische Industriegeschichte dar. Führungen, multimediale Präsentationen oder besondere Veranstaltungen an diesen Orten helfen, das industrielle Erbe zu beleben und zu vermitteln. Die Qualitätsanforderungen an die Standorte mit Ankerfunktion sind vereinheitlicht und unter touristischen Gesichtspunkten recht hoch. Darüber hinaus sind die Ankerpunkte die

⁶⁴ <http://www.erih.net/anchor-points.html> (14.11.2016).

Ausgangspunkte der 16 regionalen Routen, die die industrielle Vergangenheit einer Region und ihre Besonderheiten im Detail präsentieren. Als Schlüsselregionen verbinden die regionalen Strecken Landschaften und Orte, die sowohl in der lokalen als auch in der europäischen Industrie Spuren hinterlassen haben. Die Vielfalt der ausgewählten Standorte reicht von kleinen Maschinen bis zu großen Produktionsstätten.⁶⁵ Insgesamt zeigen 13 europäische Themenrouten die Vielfalt der europäischen Industriegeschichte sowie die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Standorten anhand verbindender Oberbegriffe wie Textilien, Bergbau, Eisen und Stahl, Papier, Salz, Dienstleistungs- und Freizeitbranche, Produktion, Energie, Verkehr und Kommunikation, Wasser, Wohnungswesen und Architektur. Acht dieser Regionalrouten befinden sich in Deutschland und z. T. auch im ländlichen Raum:⁶⁶

- Route der Industriekultur im Nordwesten – zwischen Weser und Ems (Landwirtschaft und Gewerbe)
- Die Regionale Route „Ruhrgebiet“ (Eisen, Kohle, Stahl)
- Regionale Route „Täler der Industriekultur“ – im Rheinischen Schiefergebirge mit dem Bergischen Land, dem Märkischen Sauerland und dem Siegerland (Industriegeschichte der Region)
- Industriekultur in der Euregio Maas-Rhein – die Dreiländerregion rund um Lüttich, Maastricht und Aachen (Handel, Industrialisierung und Bergbau)
- Sachsen-Anhalt – Die Mitteldeutsche Innovationsregion
- ENERGIE-Route der Lausitzer Industriekultur (Braunkohle und Energiegewinnung)
- Route der Industriekultur Rhein-Main (Industriegeschichte der Region)
- Regionale Route Saar-Lor-Lux – die Region entlang der Saar, Lothringen und Luxemburg (grenzübergreifende Industrialisierung)

Das Routenkonzept von ERIH macht auf europäischer Ebene die Veränderungen und Entwicklungen in allen gesellschaftlichen Bereichen durch die Industrialisierung sichtbar und touristisch nutzbar. Die Standorte sind in der Regel durch einen markierten Weg zum Wandern oder Fahren verbunden und verfügen über eine touristische Infrastruktur und einheitliche Qualitätsstandards der Angebote. Auch der grundlegend neue Trend zu „Erfahrung“ des industriellen Erbes per Fahrrad kann mittels des Routenkonzeptes bedient werden. Das Netzwerk verbindet sich auch mit industriellen UNESCO-Welterbestätten und Industrieorganisationen. Gerade für peripher und weit auseinanderliegende Objekte ist ERIH ein gutes Mittel, auf nationaler und internationaler Ebene im Bereich Industriekultur Anschluss zu finden.

Im Freistaat Sachsen sind folgende industriekulturelle Objekte bereits Routenbestandteil und Mitglied von ERIH:

- Sächsisches Industriemuseum Energiefabrik Knappenrode
- Industriemuseum Chemnitz
- August Horch Museum

⁶⁵ <http://www.erih.net/regional-routes.html> (14.11.2016).

⁶⁶ <http://www.erih.de/ueber-erih/das-routensystem/regionale-routen/> (14.11.2016)

Für weitere Objekte wäre dies ebenfalls ein guter Weg, in eine Netzwerkstruktur aufgenommen zu werden und die Vorteile einer gemeinsamen Präsentation und Vermarktung zu nutzen.

3.3 Internationale Bauausstellungen IBA Emscher Park und IBA Fürst-Pückler-Land

Die Internationale Bauausstellung (IBA) ist ein Instrument der Stadt- und Raumentwicklung, das in Deutschland seit Beginn des 20. Jahrhunderts angewendet wird. Eine IBA soll dazu beitragen, die gesellschaftlichen, ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen und Entwicklungen in bestimmten Regionen zu unterstützen. Dafür werden Architekten, Stadtplaner, Landschaftsarchitekten und lokale Unternehmen ermutigt, innovative Projekte und neue Lösungsansätze speziell für Regionen, die unter einem Strukturwandel leiden, zu entwickeln.⁶⁷

Die erste IBA fand von 1901 bis 1914 in Darmstadt statt. Vor dem Hintergrund der wachsenden Urbanisierung versuchten Architekten, Maler und Bildhauer Themen wie "Kunst und Alltag" oder "Stadt und Natur" miteinander zu verknüpfen. Seit den 1980er Jahren fokussiert die IBA auch auf Rekultivierung und Umnutzung ehemals industrieller Gebiete, wie die IBA Emscher Park im Ruhrgebiet (1988-1999) und die IBA Fürst-Pückler –Land in der Lausitz (2000-2010) zeigen. Dabei ist jede IBA hinsichtlich der Struktur, der Organisation und der Finanzierung flexibel, um so Raum für Kreativität und Innovation zu schaffen. Um die hohen Qualitätsstandards trotz fehlenden Regelwerkes einzuhalten, wurde 2009 ein Memorandum von ehemaligen Protagonisten vergangener IBAs entwickelt sowie ein Sachverständigenrat gegründet.⁶⁸ Ebenso findet regelmäßig ein Erfahrungsaustausch zwischen ehemaligen und aktiven IBAs im IBA-Labor als Zentrum des Lern- und Reflexionsprozesses und im IBA-Forum statt. Letzteres bietet unter dem Motto „IBA meets IBA“ eine internationale Bühne und ein Netzwerk für Wissenstransfer und Diskussionen über das Instrument IBA, an dem sowohl Politiker als auch Vertreter von Verwaltungen und Unternehmen beteiligt sind.⁶⁹

Die IBA Emscher Park (1989 – 1999) war ein zehnjähriges Projekt des Landes Nordrhein-Westfalen, um neue Ideen und Ansätze für die städtische, soziale, kulturelle und ökologische Sanierung und Neustrukturierung des ehemals industriellen Nordens des Ruhrgebietes entlang der Emscher zu sammeln und umzusetzen.⁷⁰ Dazu war es notwendig, alle Stakeholder wie Kommunen, Unternehmen, Vereine, Initiativen und die Bevölkerung frühzeitig einzubinden. Innerhalb von 10 Jahren wurden 120 Einzelprojekte initialisiert, von der ökologischen Umstrukturierung des Emscher-Systems über die Inwertsetzung des industriekulturellen Erbes, der Wohn- und Stadtentwicklung bis hin zu sozialen Initiativen für Beschäftigung und Qualifizierung. Der finanzielle Aufwand belief sich auf rund

⁶⁷ <http://www.iba-hamburg.de/story/format-iba.html> (14.11.2016)

⁶⁸ https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/boxeintrag/downloads/IBA%20Memorandum_1.pdf (14.11.2016)

⁶⁹ <https://www.iba-thueringen.de/artikel/iba-forum-stadtland> (14.11.2016)

⁷⁰ <http://www.iba.nrw.de/arbeitsbereiche/main.htm> (14.11.2016)

2,5 Mrd. €, wovon 60% aus der öffentlichen Hand und 40% durch private Investoren bereitgestellt wurden.⁷¹

Eine kleine, aber höchst effiziente Organisationseinheit von ca. 30 Personen fungierte als innerer Kern dessen Aufgabe es war, möglichst vielseitige Projekte zu entwickeln, zu initiieren und sie in Bezug auf Finanzierung und Realisierung zu unterstützen. Dabei standen Themen wie geschlossene Nutzungs- und Wiedernutzungszyklen von Gebäuden und Energie, Erneuerung und ökologische Sanierung der veralteten Emscher -Wasserwege und die Umnutzung ehemaliger Bergbau- und Zechengebiete für die Bevölkerung als Wohn- Freizeit- und Erholungsorte im Zentrum. Die Erfolge und Auswirkungen der IBA Emscher Park dauern bis in die Gegenwart an. Wichtige Infrastrukturprojekte führten zu beliebten Naherholungsgebieten und touristisch und wirtschaftlich genutzten Kulturdenkmälern wie der Jahrhunderthalle in Bochum, dem Gasometer in Oberhausen und dem Landschaftspark Nord in Duisburg. Außerdem blieben die Organisationsstrukturen und die IBA-Idee selbst bestehen z.B. In Form der Route des Industriekulturerbes und der jährlichen Veranstaltungen ExtraSchicht und Ruhrtriennale.⁷² Darüber hinaus wäre der Titel "Kulturhauptstadt Europas-RUHR.2010" wahrscheinlich ohne die gemeinsamen Anstrengungen und Erfahrungen sowie die während der IBA entwickelten Orte des industriellen Erbes nicht möglich gewesen.

Auch die IBA Fürst-Pückler-Land in der Lausitz (2000-2010), die das Vorbild der IBA Emscher Park aufgreift, verfolgt den Wandel einer ganzen Industrielandschaft. Diese Aspekte wurden in das zentrale Thema dieser IBA aufgenommen: Werkstatt für neue Landschaften.⁷³ Während 150 Jahren Braunkohleförderung im Tagebau und Energiegewinnung wurde das Aussehen der Lausitzer Landschaft nachhaltig verändert. Nach der Wiedervereinigung 1990 verlor die Lausitz ihre industrielle Bedeutung. Infolge dessen wurden 17 Tagebaue stillgelegt, was die Idee reifen lies, diese Bergbauggebiete innerhalb eines IBA-Projektes zu entwickeln. Da die beteiligten vier Ortsbezirke Großräschen, Guben, Bad Muskau und Lauchhammer sowie die Stadt Cottbus die IBA nicht allein finanzieren konnten, war es wichtig, das Land Brandenburg als Unterstützer zu gewinnen. Im Jahr 1999 entschied die Landesregierung, am Projekt IBA teilzunehmen und finanzielle Hilfe für die Sache zu leisten. Es wurde dafür die Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land GmbH gegründet. Sie war der Knotenpunkt eines Netzwerks zwischen lokalen Akteuren und nationalen und internationalen Experten. Die GmbH unterstützte die Arbeit der Akteure durch Konferenzen, Wettbewerbe, Workshops und Exkursionen. Ein Beratergremium aus national renommierten Experten und Wissenschaftlern sowie kommunalen und regionalen Politikern, Vertretern lokaler Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur wurde ebenfalls gegründet und in die Projektentwicklung mit einbezogen.

Die IBA Fürst-Pückler-Land wurde in 25 unabhängige Projekte unterteilt, die auf sogenannten Landschaftsinseln stattfanden, die jeweils einem anderen Thema gewidmet wurden. Sie symbolisierten die Teile der Lausitz, die ehemals Zentren der Bergbauggebiete der

⁷¹ <http://www.iba.nrw.de/iba/daten.htm> (14.11.2016)

⁷² <http://www.iba.nrw.de/infos/veroeffentl.htm#links> (14.11.2016)

⁷³ <http://www.iba-see2010.de/de/verstehen/konzept.html> (14.11.2016)

Region waren. Jedes IBA-Projekt wurde anders finanziert und auch mit Unterstützung vieler Partner realisiert. Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungs-gesellschaft (LMBV) war ebenso darunter wie das Netzwerk Europäischen Route des industriellen Erbes (ERIH). Insgesamt wurde während der IBA das sogenannte Lausitzer Seenland bestehend aus 30 Seen mit einer Wasserfläche von 14.000 Hektar geschaffen. Der Fokus lag aber nicht nur auf der Flutung ehemaliger Tagebaue, sondern auch auf der Suche nach neuen Nutzungen für alte Industriegebäude, Bergbaumaschinen, ehemalige Firmenresidenzen sowie große Industriegebiete, um die Wirtschaft dieser Region einmal wiederzubeleben.⁷⁴

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass derart große und langfristige Projekte des industriellen Erbes nur umsetzbar sind, wenn eine starke und langfristige politische Unterstützung gegeben ist. Durch das Fehlen starrer Vorschriften und Regeln zur Implementierung kann das Konzept IBA flexibel an die jeweilige Situation der Region, die politischen und kulturellen Gegebenheiten sowie über die vorhandene Infrastruktur oder gar das Fehlen dieser angepasst werden. Auch das Konzept des Scheiterns ist ein akzeptiertes Ergebnis. Es ist wichtig herauszufinden, welche Ansätze in bestimmten Situationen nicht geeignet sind. Der Austausch zwischen verschiedenen IBAs bietet wertvolle Einblicke und Erfahrungen für künftige Vorhaben. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte ist es nur logisch, dass sich alle IBAs in politischer Führung und dem Zeitpunkt der politischen Beteiligung unterscheiden. Die IBA Fürst-Pückler-Land war eine Bottom-up-Initiative einer lokalen Gruppe, die später auf das Land Brandenburg als Unterstützer in politischer und finanzieller Hinsicht traf. Die IBA Emscher Park dagegen wurde von Mitgliedern des Ministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung in Nordrhein-Westfalen initiiert. Die Bundesländer helfen in der Regel bei der Finanzierung, während die Bundesregierung Sachverstand und Wissen zur Verfügung stellt. Die IBA verbindet kreative und technologische Innovationen mit Wissenschaft, Kunst und Kultur. Damit wird die internationale und nationale Aufmerksamkeit auf eine Region gelenkt und damit neue lokale Ökonomiezyklen und Wachstumsimpulse auch für den ländlichen Raum geschaffen.

3.4 Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Für den Bereich der Industriedenkmalpflege ist die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur von herausragender Bedeutung. Sie wurde 1995 vom Land Nordrhein-Westfalen und der RAG Aktiengesellschaft gegründet und widmet sich dezidiert dem Erhalt des industriekulturellen Erbes. Ihre Aufgabe besteht darin, historische Industrieanlagen zu bewahren, zu sichern, wissenschaftlich zu erforschen, öffentlich zugänglich zu machen und einer neuen, denkmalgerechten Nutzung zuzuführen. Gemäß ihrer Satzung verfolgt die Stiftung ihre Ziele, indem sie das Eigentum an Industriedenkmalen übernimmt, Maßnahmen zur Erhaltung, Instandhaltung und Gefahrenabwehr veranlasst und Nutzungskonzepte unter besonderer Berücksichtigung der Bewahrung eines öffentlichen Zugangs erstellt.⁷⁵ Durch die wissenschaftliche Erforschung der Industriedenkmalen und

⁷⁴ <http://www.iba-see2010.de/de/projekte.html> (14.11.2016)

⁷⁵ www.industriedenkmal-stiftung.de/docs/0165733579477_de.php (Zugriff 11.11.2016).

die Publikation der Ergebnisse wird das öffentliche Bewusstsein für die Industriegeschichte und –architektur des Ruhrgebietes gefördert.

Das Stiftungsvermögen besteht aus einem Anfangsvermögen von 22,668 Mio. Euro sowie aus Liegenschaften. Das Geldvermögen der Stiftung ist in seinem Wert ungeschmälert zu erhalten, was das Konzept anfällig für Zinsschwankungen und Zinssenkungen macht. Zusätzlich kann und soll die Öffentlichkeit in Nordrhein-Westfalen, insbesondere aber Unternehmen, Eigentümer und Besitzer von Industriedenkmalern sowie die Städte und Gemeinden, Gemeindeverbände und Wirtschaftsvereinigungen mit Hilfe von Zustiftungen, Spenden oder tätiger Mithilfe die Arbeit der Stiftung für Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur unterstützen.⁷⁶ In Nordrhein-Westfalen betreut sie bedeutende Monumente der Montanindustrie, so auch die Kokerei Zollverein in Essen, die zusammen mit der Zeche Zollverein Schacht 12 und Schacht 1/2/8, zum Weltkulturerbe der UNESCO zählt. Aber neben der Großindustrie gibt es in Nordrhein-Westfalen auch kleinindustrielle und gewerbliche Objekte, die stellvertretend für die Industrialisierung unter Schutz gestellt wurden. Dieser nimmt sich die Stiftung ebenfalls an.

Organisatorisch besteht die Stiftung aus der Geschäftsführung, einem Kuratorium und dem Vorstand. Das Kuratorium besteht aus 13 Mitgliedern, von denen drei von der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen und drei von der RAG vorgeschlagen werden. Darüber hinaus schlagen jeweils die Vereinigung der Städte und Gemeinden des Ruhrgebietes, der Verein Pro Ruhrgebiet, die Initiative für Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, die Internationale Bauausstellung Emscher Park GmbH sowie die Regionalverbände Westfalen-Lippe und Rheinland weitere Vertreter des Kuratoriums vor. Weiterhin sind der Geschäftsführer, der Sprecher des Vorstandes der Stiftung sowie Mitglieder des Vorstandes der RAG vertreten. Die Vorsitzenden der Vereinigung der Städte und Gemeinden des Ruhrgebietes, der Verein Pro Ruhrgebiet, die Initiative für Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, die Internationale Bauausstellung Emscher Park GmbH und der Präsident der nordrhein-westfälischen Stiftung für Naturschutz und die Förderung von Heimat und Kultur vervollständigen das Kuratorium. Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, seinem Vertreter und drei weiteren Vertretern, die vom Kuratorium für fünf Jahre ernannt werden.

Im Freistaat Sachsen gibt es die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, die unter anderem auch explizit auf Industriedenkmale ausgerichtet ist. Auf Grund der starken industriellen Vergangenheit und dem herausragenden Bestand an Industriedenkmalen im Freistaat Sachsen wurden im Rahmen des Haushaltsgesetzes die stellenmäßigen Voraussetzungen geschaffen, damit die Koordinierungsstelle von der Kulturstiftung aufgenommen werden konnte. Der Landtagsbeschluss ermöglicht es, dass die Kulturstiftung Ideen und Programme für den Umgang mit industriellen Denkmalobjekten entwickeln und Fördermittel bereitstellen kann. Durch Best-Practise-Modelle kann die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen als Impulsgeber und Visionär die Sinnhaftigkeit von gezielten Investitionen in industrielle Denkmale für öffentliche und private Investoren aufzeigen. Damit ist ein

⁷⁶ www.industriedenkmal-stiftung.de/docs/0165733579477_de.php (Zugriff 11.11.2016).

wichtiger Schritt getan, Industriekultur gleichberechtigt mit dem klassischen Kulturbegriff zu verstehen und zu fördern und somit auch die Thematik weiter im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

3.5 Publikationen

Es gibt eine Vielzahl an Publikationen, die sich mit Industriekultur, deren Wertigkeit und Nachnutzungsmöglichkeiten befassen. Exemplarisch werden in der vorliegenden Studie zwei vorgestellt, die ihren Fokus zusätzlich explizit auf den ländlichen, dünn besiedelten und peripheren Raum legen. Dies macht die Ergebnisse und Vorschläge übertragbar auf andere ländliche Räume, so auch auf die sächsische Industriekultur im ländlichen Raum.

3.5.1 Ift Freizeit- und Tourismusberatung: Potenziale der Industriekultur in Brandenburg

Zentrale Aufgabenstellung der Studie war es, die Potenziale der Industriekultur des Landes Brandenburg zu erfassen und zu bewerten. Der Fokus lag klar auf der touristischen Nutzung industrieller Denkmalobjekte in Form des Industriekultur-Tourismus, der mittlerweile weit mehr als ein Nischenprodukt ist.

Im Ergebnis zeigt sich, dass ein Großteil der Besucher industriekultureller Museen und Objekte Naherholer und Tagestouristen sind. Übernachtungsgäste sind eher die Ausnahme, sicher auch, weil im ländlichen Raum Übernachtungskapazitäten an oder in der Nähe der Standorte fehlen. Die Untersuchung machte anhand von Expertengesprächen und schriftlichen Befragungen deutlich, dass der Erfolg einer industriekulturellen Einrichtung vom wahrgenommenen Profil abhängt, der historischen Bedeutung und des baulichen Zustandes. Ein ausschließlich rein technisches Interesse bei den Besuchergruppen sei eher gering. Wesentlicher wäre das Erzählen einer erlebnisreichen und spannenden Geschichte.⁷⁷ Die industriekulturellen Angebote in Brandenburg sind – mit Ausnahme der Lausitz – eher kleinteilig und weit verstreut.

Generell wurde konstatiert, dass Industriekultur allein noch nicht als touristisches Thema wahrgenommen wird. Gerade aber im Hinblick auf die eigene Vergangenheit und regionale Identität sind Erhalt und denkmalgerechte, auch privatwirtschaftlich ausgerichtete Nutzung von Bedeutung. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass Industriekultur über viel höhere Potentiale im Tourismus verfügt, als derzeit genutzt werden. Meist sind mangelndes Interesse und Wissen zu technischen Denkmälern und Industriekultur bei den Touristikern ein Hemmnis. Aber auch eine unzureichende touristische Infrastruktur und Servicequalität der Objekte (Öffnungszeiten, baulicher Zustand, Ausstattung, Informationen, Zugänglichkeit, Unterkunftsmöglichkeiten etc.), eine unzureichende Personalausstattung und fehlender Nachwuchs in Fördervereinen erschweren eine touristische Nutzung und Präsentation. Gerade im dünn besiedelten ländlichen Bereich spielt auch die Erreichbarkeit eine große Rolle.

⁷⁷ IFT: Potentiale der Industriekultur in Brandenburg. S. 7

Als Ansatzpunkte einer grundlegenden Neuorientierung empfiehlt die Studie u.A.:⁷⁸

- den Ausbau der Vernetzung industriekultureller Angebote untereinander und mit bereits bestehenden touristisch angebotenen Themen wie Natur- und Landschaftserlebnis, Fahrradtourismus, sonstige kulturelle Sehenswürdigkeiten
- Thematische Gliederung der Angebote und Einrichtungen sowie die Entwicklung regionaler Schwerpunkte über bestimmte Themen (Textil, Bergbau etc.)
- Intensivere Ansprache von Schulen als wichtiger Zielgruppe
- Prüfung von Standorten hinsichtlich der Eignung als „Eventlocation“
- Verbesserung der Kommunikation und Kooperation zwischen den Akteuren der Industriekultur und zu den Touristikern
- Intensivierung und Verbesserung der Information und der Weiterbildung,
- Stärkung des Ehrenamtes
- Benennung eines Verantwortlichen auf Landesebene, der die ehrenamtlichen Aktivitäten koordiniert
- Unterstützung von Unternehmern, die technische Denkmäler für andere Zwecke als rein touristische nutzen wollen
- Stärkere Einbindung der Kultur- und Kreativwirtschaft

Die Studie zeigt weiterhin, dass Industriekultur weit mehr als nur eine touristische Dimension hat und plädiert für die Intensivierung einer Industriedenkmalpflege, da nur erhaltene Objekte auch sinnvoll genutzt werden können. Der Fokus bei Nachnutzungen liegt auf den örtlichen Gegebenheiten angepassten Nutzungsformen, die weit über rein museale Verwendungen hinausgehen. Für diese ist der Bedarf generell nur begrenzt. Die IFT empfiehlt statt dem Ausbau neuer Standorte die Verbesserung der Qualität und Vermarktung bestehender Standorte und intensiveres Werben besonders auf Ebene der Ministerien für den Erhalt industriekultureller Standorte, um damit auch in der Bevölkerung ein wachsendes Bewusstsein für das industrielle Erbe zu wecken und Investoren für das Potential dieser Flächen zu interessieren.⁷⁹ Speziell für die Lausitz wird ein positives Ergebnis für die Konzentration der touristischen Werbemaßnahmen auf den Industriekulturtourismus gezogen. Es wird die Idee zu prüfen sein, diese Maßnahmen in anderen Bereichen Brandenburgs und auch im Freistaat Sachsen ebenso zu intensivieren, da die Ergebnisse und Handlungsempfehlungen auf die sächsischen Belange des ländlichen Raumes zu übertragen sind. Kritisch betrachtet werden muss aber die Reduzierung industriekultureller Denkmalobjekte rein auf ihre touristische Nutzung. Denkmale generell verfügen

⁷⁸ IFT: Potentiale der Industriekultur in Brandenburg. S. 9ff.

⁷⁹ IFT: Potentiale der Industriekultur in Brandenburg. S. 9ff.

über einen intrinsischen gesellschaftlichen Wert, der unabhängig von einer wirtschaftlichen Nutzung immer besteht.

3.5.2 SHIFT-X: Compendium on effective heritage management structures and options for their interregional transfer

Das Projekt SHIFT-X lief vom Oktober 2012 bis zum Dezember 2014 an der TU Bergakademie Freiberg und wurde durch das Förderprogramm Europäische Territoriale Kooperation, Programmraum Mitteleuropa (EFRE-Fonds, Ziel 3 = INTERREC IVB) finanziert. In diesem internationalen Verbundprojekt arbeiteten Akteure der Industriekultur aus Deutschland, Polen, Tschechien, Österreich und Belgien untereinander und mit Wissenschaftlern zusammen, um sich über den Wert und Nutzen der Industriekultur für die regionale wirtschaftliche Entwicklung in ehemals industrialisierten und peripher gelegenen Gebieten auszutauschen, sinnvolle Managementkonzepte zu übertragen, Imagekampagnen mit dem industriellen Erbe zu entwickeln und regionale industriegeschichtlich-basierte Produkte zu vermarkten. Als Best-Practise-Modelle galten innerhalb des Projektverbundes der Museumsverbund Steirische Eisenstraße (Österreich), der Bergbau-Tourismus-Verein Welzow (D) und das Kompetenzzentrum für soziale und kommunale Entwicklung STEBO (Belgien). Ihre Erfahrungen wurden durch einen wissenschaftlich begleiteten Wissenstransfer an die Mikroregion Sokolv-vychod (Tschechien) und die Stadt Bydgoszcz (Polen) weiter gegeben, damit diese Anregungen für den Umgang mit ihrem regionalen industriellen Erbe gewinnen konnten. Natürlich konnten auch in anderer Richtung Impulse an die Vorbilder zurückgegeben werden.

Als ein Schlüsselergebnis des Projektes wurde das „Compendium on effective industrial heritage management structures and options for their interregional transfer“ veröffentlicht. Es zielt darauf ab, einen Überblick über gute Praxisansätze innerhalb und außerhalb der Projektpartnerschaft zu geben und legt den Fokus dabei explizit auf ländliche, nicht urbane Regionen. Industriekultur spielt eine wichtige Rolle bei der Wiederbelebung der Wirtschaft in den alten Industrieregionen, weshalb als Hauptzielgruppen des Kompendiums Akteure auf dem Gebiet der Denkmalpflege und Regionalentwicklung sowie die wissenschaftliche Gemeinschaft angesprochen werden. Industrielle Denkmalprojekte sind mit den Folgen von Globalisierung, Wettbewerb und wirtschaftlichem Druck konfrontiert. Dies führt zu der Notwendigkeit, neue Wege in der Umsetzung und der Gestaltung von Industrieerbe-Projekten zu finden, wie die innovativen Managementkonzepte in diesem Band sie darstellen, die vor allem auf Informationen der SHIFT-X Geber-Regionen, den Ergebnissen des projektinternen Tandem-Supports bzw. Wissenstransfer und Tagungen basieren. Dabei haben sich drei Erfolgsfaktoren für die Umsetzung industriekultureller Projekte heraus kristallisiert:⁸⁰

- Starke politische Unterstützung: Besonders notwendig bei langfristiger Implementierung und der Herausbildung öffentlicher Netzwerke und Cluster der Industriekultur

⁸⁰ SHIFT-X: Compendium on effective heritage management structures. S. 68ff.

- Starke wirtschaftliche Partner: Bieten langfristig einen gesicherten finanziellen Rahmen oder unterstützen durch Sachspenden; spielt vor allem bei Bergbaufolgelandschaften durch die gesetzliche Verpflichtung der Unternehmen zur Sanierung und Nachnutzung eine Rolle
- Gemeinschaftliche Ansätze und Graswurzelbewegungen: Einbindung ehrenamtlichen Engagements in dezentrale Industriekulturprojekte, da diese unmittelbar lokal wirken; meist haben Ehrenamtliche einen persönlichen Bezug zu den Objekten

Weiterhin wird in dem Kompendium empfohlen, generell alle Akteure so früh wie möglich in die Planung und Umsetzung von Industriedenkmalprojekten einzubinden, um starke und dauerhafte Netzwerke aufbauen zu können. Für industrielle Denkmalobjekte sind Entwicklungen sinnvoll, die mehrere Nachnutzungsmöglichkeiten zulasse, um die finanziellen Risiken auf mehrere Investoren verteilen zu können. Objekte können zuerst aber auch nur gesichert werden, um Zeit für weitere Überlegungen zu gewinnen. Im Bereich der Industriedenkmalpflege kann die öffentliche Hand als Initiator und Koordinator für privatwirtschaftliches Engagement dienen, wenn sie den Wert industrieller Objekte anerkennt und nutzt.

An Beispielen aus der Projektpartnerschaft und auch darüber hinaus werden erfolgsversprechende Managementansätze vorgestellt, die im ländlichen Raum Anwendung finden können. Das Kompendium macht deutlich, dass die Bearbeitung und Umnutzung von industriellen Denkmälern keine singulären Probleme sind, sondern derzeit europaweit geklärt werden müssen. Ein Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer mit nationalen und internationalen Akteuren kann hier wichtige Informationen für den Umgang mit der sächsischen Industriekultur auch mit minimalistischen Ansätzen und relativ geringen finanziellen Investitionen bieten.

3.6 Fazit zum Stand der Industriekultur in der Bundesrepublik Deutschland

Zusammenfassend lässt sich über den Stand der Industriekultur in nationaler und internationaler Perspektive Folgendes festhalten:

- Industriekultur im ländlichen Raum findet auch auf nationaler Ebene statt. In der Bundesrepublik Deutschland gibt es laut Definition eine Anzahl ländlicher Räume, die aber auch die Entwicklung der Industrialisierung im 19. Jhd. miterlebt haben. Trotz ihrer relativ dünnen Besiedlung gibt es ein industrielles Erbe, das erhalten, genutzt und präsentiert werden sollte.
- Es gibt unterschiedliche Optionen, Industriedenkmale im ländlichen Raum zu erhalten und in einem größeren Kontext zu präsentieren. Die vorliegende Studie greift exemplarisch drei heraus, die auch im ländlichen Raum erfolgsversprechend sind.

- Eine Möglichkeit bietet die Europäische Route der Industriekultur (ERIH) mit ihrem Routen-Konzept. Peripher gelegen Objekte können eingebunden werden, einheitliche Standards garantieren eine hohe Qualität der touristischen Angebote und die Vernetzung der Standorte untereinander wird gefördert. Das Spektrum der industriellen Entwicklung einer Region – oder gar auf nationaler oder internationaler Ebene – kann so auf lokaler Ebene dargestellt werden.
- Die Internationale Bauausstellung (IBA) ist ein weiteres Mittel, wie Industriekultur im ländlichen Raum in Wert gesetzt werden kann. Zwei Beispiele, die sich dezidiert mit Industriekultur befassen, machen deutlich, wie der gesellschaftliche, ökologische und kulturelle Wandel einer ehemals industrialisierten Region unterstützt werden kann. Dabei werden ausgehend von einer Revitalisierung und Umnutzung industrieller Flächen auch Impulse zur regionalen wirtschaftlichen Entwicklung in die Region gegeben.
- Das Stiftungsmodell ist ein weiterer Ansatz, der sich in der Praxis der Industriedenkmalpflege bewährt hat. Denkmalgeschützte industrielle Objekte gehen in das Eigentum der Stiftung über, die sie bewahrt, sichert, erforscht, öffentlich zugänglich macht und einer neuen, denkmalgerechten Nutzung zuführt. Dabei kann die Bandbreite von großen Zechenanlagen bis hin zu kleinindustriellen und gewerblichen Objekten wie Hammerwerken reichen.
- Es gibt mittlerweile eine Vielzahl an wissenschaftlichen Publikationen, die sich mit der Thematik Industriekultur und deren Nutzung befassen, meist den Fokus aber auf die urbanen Zentren und Großstädte legen. In der vorliegenden Arbeit sind exemplarisch zwei Publikationen vorgestellt, die sich ausdrücklich mit ländlichen und dünn besiedelten Gebieten befassen.
- Die IFT Freizeit- und Tourismusberatung fokussiert in ihrer Publikation „Potentiale der Industriekultur in Brandenburg“ klar auf eine rein touristische Nutzung industriekultureller Objekte und leitet deren wirtschaftliches Potential im Sinne des Industriekultur-Tourismus her. Als ein Vorbild kann hier die Lausitz mit ihrer klaren Ausrichtung auf die industrielle Vergangenheit und deren Nutzung für Marketing- und Tourismusangebote dienen.
- Das englischsprachige „Compendium on effective heritage management structures and options for their interregional transfer“ wurde als Schlüsselergebnis eines internationalen Verbundprojektes zur Inwertsetzung des industriekulturellen Erbes publiziert. Der Schwerpunkt lag auf Nutzung und Management peripher gelegener industrieller Denkmalobjekte und der Industriekultur für die regionale wirtschaftliche Entwicklung sowie dem Wissenstransfer zwischen Akteuren und Regionen.
- Industriekultur und der Umgang mit industriellen Denkmalobjekten sind keine rein sächsischen oder deutschen Phänomene. Europaweit werden derzeit die Folgen der Dezentralisierung und der vorhandene industrielle Denkmalbestand bearbeitet. Es ist lohnend und effizient, sich Anleihen und Ideen aus dem Ausland oder anderen Bundesländern durch einen systematischen Wissenstransfer zu holen, um für den Freistaat Sachsen optimale Konzepte zu entwickeln.

4. Vorschläge zur gezielten Förderung der Industriekultur im ländlichen Raum Sachsens auf Basis der Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur

Im Koalitionsvertrag des Freistaates Sachsen von 2014 ist der Auftrag verankert, dass die Regierung gemeinsam mit der Kulturstiftung Modelle zur Erhöhung des Stiftungskapitals entwickelt. Weiterhin wird eine Erhöhung der Projektfördermittel bei der Kulturstiftung angestrebt.⁸¹ Aber nicht nur allein eine höhere finanzielle Ausstattung hilft bei der Entwicklung von industriekulturellen Projekten. Gerade für Objekte und Projekte im ländlichen Raum spielen Management- und Organisationsformen wie Netzwerke und Kooperationen zwischen den beteiligten Akteuren, ansässigen Unternehmen und der Bevölkerung eine wesentliche Rolle. Gerade in dünn besiedelten und wirtschaftlich schwächeren Regionen ist es schwer, finanzielle Mittel, Knowhow und Kreativität zu bündeln. Deshalb ist es hilfreich, aus dem oft reichen Fundus an industriekulturellen Objekten zu schöpfen und nachhaltige Projekte zu entwickeln, die auf die regionale wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Ebene Auswirkungen haben. Oftmals sind minimalistische Ansätze, die nur einen geringen finanziellen Mitteleinsatz erfordern, von Vorteil. Wichtig ist es, langfristige Perspektiven zu ermöglichen, indem z. B. technische Denkmalobjekte zunächst gesichert und erhalten werden, um sie später einer neuen Nutzung zuzuführen.

Im Folgenden werden die Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur konkret auf den ländlichen Raum und die Ergebnisse der vorliegenden Studie zugeschnitten. Die ursprünglichen Forderungen bleiben bestehen und werden um neue Aspekte ergänzt.

1. Empfehlung an die Bürgergesellschaft: Kreativität und Partizipation fördern

Die vorliegende Studie macht deutlich, dass gerade im ländlichen Raum das ehrenamtliche Engagement von Bürgern und die Organisation in Vereinen zur Unterstützung industrieller Objekte recht groß sind. Dies verdeutlicht das öffentliche Interesse an der Thematik Industriekultur, die von persönlicher sowie regionaler Identität und Erinnerung lebt. Mit dem „Gesetz zur weiteren Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements“ hat auch der Gesetzgeber hier unterstützend gewirkt, um finanziell kleine Projekte „von unten“ (Graswurzelprojekte) zu fördern. In Dorf- und Heimatvereinen können die industrielle Vergangenheit und ihre Auswirkungen auf Gegenwart und Zukunft noch stärker als bisher zum Thema gemacht werden. Hier sollte über das Netzwerk Industriekultur der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen eine gezielte Information und Ansprache erfolgen.

2. Empfehlungen an die Politik: Subsidiarität und Eigentümerverantwortung stärken

Das Thema Industriekultur ist durch die Ausschreibung der Landesausstellung Industriekultur für 2020 in der Landespolitik angekommen. Auch auf kommunaler Ebene agieren Landkreise und Gebietskörperschaften als Projektträger im Bereich Industriekultur. Tritt die öffentliche Hand als Investor in die Industriekultur auf und erhöht deren Attraktivität,

⁸¹ Koalitionsvertrag Sachsens Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag 2014 bis 2019 zwischen der CDU Sachsen und der SPD Sachsen. S. 8.

kann dies Impulse in die Privatwirtschaft senden und private Investitionen auch im ländlichen Raum auslösen. Grundsätzlich anwendbar können auch Public-Private-Partnership – Projekte (PPP) im Denkmalsbereich sein. Zu prüfen bleibt, ob das Denkmalschutzgesetz und die Denkmalfördermittel ausreichend auf die Belange industrieller Denkmalobjekte zugeschnitten sind. Grundsätzlich gibt es in den denkmalrelevanten gesetzlichen Regelungen auch ein Sanktionspotential des Gesetzgebers gegenüber dem bewussten verfallen lassen von denkmalgeschützten Objekten durch die Eigentümer. Hier sollte eine konsequentere Anwendung und Durchsetzung der Schutzregelungen umgesetzt werden, um industriekulturelles Erbe für kommende Generationen zumindest erhalten zu können. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann als kompetenter Ansprechpartner für Eigentümer technischer und industrieller fungieren.

3. Empfehlungen an die Wirtschaft: Integration in lebendige Städte

Im ländlichen Raum gibt es häufig nur ein geringes wirtschaftliches Potential, anders als während der Industrialisierung, die in Sachsen durch das Nebeneinander von Wohnen, kleinteiliger Industrie, Handwerk und Landwirtschaft geprägt war. Die Integration von Industriekultur in die regionale Entwicklung muss kein Hemmnis darstellen, sondern kann als Chance zur wirtschaftlichen Wiederbelebung des ländlichen Raumes gesehen werden. Wird die Um- und Nachnutzungen industrieller denkmalgeschützter Gebäude nicht nur innerhalb der Städte, sondern auch der kleineren Ortschaften im ländlichen Raum gezielt gefördert, indem z. B. die Umbau- mit den Abbruchkosten verrechnet werden, kann Engagement und Kreativität vor Ort verbleiben und wandert nicht in die Städte ab. Bauen im Bestand erfüllt nach wie vor die Anforderungen von Umweltschutz und Ressourcenschonung und sollte für die Wirtschaft attraktiv gemacht werden. Die Verbindung zwischen der produzierenden Industrie und dem industriellen Erbe schließt einen Kreislauf und zeigt, wie weit die Definition von Industriekultur reicht. Über die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann eine derartige Verbindung hergestellt und vermittelt werden.

4. Empfehlungen an die Denkmalpflege und den Denkmalschutz: Auswahl schützenswerter Bauten

In Ergänzung zu den Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates kommt auch die vorliegende Studie zu dem Ergebnis, dass die qualifizierte Erfassung und Bewertung der technischen Denkmale weiter auszubauen ist. In der Liste der technischen Denkmale im Freistaat Sachsen gibt es immerhin 12,30% der Objekte, die nicht zu kategorisieren waren, da genaue Bezeichnungen, Namen, Adressen und weitere Angaben fehlten. Auch schwammig formulierte Gründe der Unterschutzstellung erschweren eine Systematik. Diese kann aber die Grundlage einer Klassifizierung von Denkmalen hinsichtlich ihrer Bedeutung und finanziellen Mittelvergaben sein. Notsicherungen müssen in jedem Falle gewährleistet werden, um industriekulturelles Erbe zumindest zu erhalten, wenn keine aktuellen Umnutzungspläne bestehen. Hier ist es an den Behörden der Denkmalpflege, aktiv zu werden, unterstützt durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Die systematische Denkmalerfassung kann mit Geo-Datenbanken verknüpft werden, um eine öffentlich

zugängliche Topographie technischer Denkmale im Freistaat Sachsen zu schaffen. In der vorliegenden Studie wurde deutlich, dass der erfasste technische Denkmalbestand nicht mit der weit gefassten Definition von Industriekultur übereinstimmt. Bauten der Sozialgeschichte, der Verwaltung oder der Geschichte der Arbeitsbedingungen sind bisher kaum vertreten. Hier bleibt zu prüfen, ob und wie diese Tatsache geändert werden soll, indem entsprechende Objekte entweder mit erfasst werden und in die technische Denkmalliste überführt werden, wenn sie bereits unter Schutz stehen.

5. Empfehlungen an die Hochschulen und die Forschungseinrichtungen: Innovation und Dokumentation

Unterstützend zur Kulturstiftung des Freistaates Sachsen sollten gerade im Hinblick auf die Sächsische Landesausstellung Industriekultur 2020 die sächsischen Hochschulen und die weiteren Forschungseinrichtungen verstärkt im Bereich Industriekultur arbeiten. Neben der Bereits vom Wissenschaftlichen Beirat geforderten Förderung von industriekultureller Forschung und Lehre sollte der Wissenstransfer und die Vernetzung zwischen den Bildungseinrichtungen sowie zwischen industriekulturellen Akteuren in der Praxis begleitet werden. Da Industriekultur weder ein alleinig sächsisches oder auf die Bundesrepublik beschränktes Thema ist, gibt es europaweit interessante Ansätze und Projekte zur Inwertsetzung von Industriekultur. Hier können Forschungseinrichtungen sowie die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen als Multiplikator und „Verteiler“ von Best-Practise-Ansätzen dienen und sollten den industriekulturellen Wissenstransfer initiieren und begleiten.

6. Empfehlungen an den Tourismus: Industriekultur als neues Querschnittsthema

Das Tourismus-Marketing entdeckt zunehmend die Industriekultur als einen Standortfaktor, um Produkte für den bisher noch recht kleinen Markt des Industriekulturtourismus zu schaffen. Ein Blick in die Lausitz (sowohl in den sächsischen wie auch den brandenburgischen Teil) und das Leipziger Neuseenland verdeutlicht, wie viel Potential in der wirtschaftlichen Nutzung industriekultureller Objekte liegt. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen sowie die Akteure aus Forschung, Wirtschaft und Politik können das Thema Sächsische Industriekultur verstärkt im Tourismusbereich verankern. Durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen als zentralen Ansprechpartner können Touristiker aktiv an die Thematik herangeführt und mit relevanten objekt- und themenbezogenen Informationen versorgt werden. Die bisher virtuelle Route der Industriekultur in Sachsen sollte verstärkt beworben und in bestehende Routenkonzepte (z.B. ERIH) und allgemeine touristische Angebote eingebunden werden. Auch das Konzept des Fahrrad-Tourismus ist auf die Sächsische Industriekultur verstärkt anzuwenden, da so dezentral liegende technische Denkmalobjekte in ihrem jeweiligen Kontext „erfahrbar“ werden. Es bleibt zu prüfen, in wie fern das Routenkonzept auf bisher noch nicht eingebunden industriekulturelle Objekte ausgedehnt werden kann, um die Entwicklungen im Freistaat Sachsen im Zuge der Industrialisierung zu verdeutlichen und dezentrale Akteure der Industriekultur im ländlichen Raum zu integrieren.

7. Empfehlungen an Architekten, Planer und Entwickler: Strategien für intelligente Nachnutzungen

Die Empfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für die Nach- und Umnutzung ehemaliger Industriegebäude in den Städten ist auch auf den ländlichen Raum uneingeschränkt zu übertragen. Es empfiehlt sich die Zusammenstellung und Publikation grundsätzlicher Informationen zum technischen Denkmalbestand und dessen Nutzungspotential für die Zielgruppe durch das Landesdenkmalamt und die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen. Gerade im ländlichen Raum dient das Bauen im Bestand nicht nur dem Umweltschutz und der Ressourcenschonung, sondern schafft auch ein Angebot an bezahlbaren Produktions- und Nutzungsflächen und bestehender technischer Infrastruktur, was die wirtschaftliche Attraktivität und das Identitätsgefühl ländlicher Gebiete steigert. Architekten und Projektentwickler sind entsprechend zu sensibilisieren, um maßgeschneiderte Angebot und Strategien im ländlichen Raum anbieten zu können. Anleihen von bestehenden Praxisbeispielen und die Vermittlung von Best-Practise-Modellen sind auch hier empfehlenswert.

8. Empfehlungen an die Schulen: Arbeitskraft von morgen einbinden

Ausbaufähig bleibt weiterhin die Einbindung von Kindergärten und Schulen jeder Ebene in die Thematik Industriekultur. In der vorliegenden Überblicksstudie wurde lediglich ein (bereits abgeschlossenes) Projekt gefunden, welches sich dezidiert mit Industriekultur und deren Vermittlung in Schulen auseinandersetzt (Lernstraße Energie). Zumeist ist es vom Interesse der Lehrer abhängig, ob und in welcher Form Industriekultur im Unterricht thematisiert wird. Hier wäre aber der richtige Ansatzpunkt, denn Kinder können frühzeitig über ihr technisches Interesse, Heimatverbundenheit und Identitätsbildung an Industriekultur als sie umgebendes Phänomen herangeführt werden. Dazu ist es notwendig, Industriekultur als fächerübergreifendes Thema in bestehende Stunden- und Lehrpläne zu integrieren, die Zusammenarbeit mit dem Bildungssektor auszuweiten und Lernbausteine zu entwickeln. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen sollte als zentraler Ansprechpartner und Anbieter bzw. Verteiler industriekultureller Lernpakete fungieren, um durch das Einbinden von Bildungseinrichtungen für Kinder eine neue und nachhaltige Zielgruppe für Industriekultur zu gewinnen.

9. Empfehlungen an die Museen: Bewahrung und Vermittlung

Generell gibt es im Vergleich zu den Mittel- und Oberzentren im ländlichen Raum eine geringere Anzahl von Museen. Der Anteil derer, die sich mit Industriekultur befassen, ist noch geringer. Gerade Heimat- und Stadtmuseen eignen sich aber sehr gut dazu, neben der Ortsgeschichte auch die Industriegeschichte zu erforschen und zu präsentieren. Sie können für interessierte Bürger und Vereine ein Ansprechpartner für weitere industriegeschichtliche Forschungen sein. Über diverse Bildungsangebote für Kindereinrichtungen und Schulen können Museen verstärkt zu außerschulischen Lernorten werden. Um diesen öffentlichen Auftrag zu erfüllen, braucht es neben dem technischen und industriekulturellen Wissen auch verfügbare Kapazitäten, um dieser Aufgabe nachzukommen. Die personelle Ausstattung von Museen sollte hinsichtlich der industriegeschichtlichen Kom-

petenzen ausgebaut werden. Auch sollte die Zusammenarbeit und Vernetzung bestehender Museen gestärkt werden, um die jeweiligen Standortprofile zu schärfen, Dopplungen zu vermeiden und im Bereich der Industriekultur unterstützt durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen ein geschlossenes Angebot präsentieren zu können. Das Sächsische Industriemuseum mit seinen Standorten ist ein wichtiger Ausgangspunkt dieser Entwicklung, der weiterhin in seiner Arbeit unterstützt werden muss. Weitere Vorbilder gibt es hierzu z. B. durch den Museumsverbund Steirische Eisenstraße in Österreich.

Derzeit läuft am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg eine Masterarbeit, die sich dezidiert mit Museen im ländlichen Raum und deren Beschäftigung mit Industriekultur befasst. Mit den Ergebnissen ist im Frühjahr 2017 zu rechnen. Aus den Ergebnissen wird sich herauslesen lassen, ob und inwiefern sich Museen als industriekulturelle Akteure verstehen, ob sie Projekte in dem Bereich anstoßen wollen und werden und ob sie sich mehr fachliche Unterstützung für ihre Aufgaben wünschen würden. Dies wird der Ausgangspunkt für weitere Überlegungen sein, wie Industriekultur im ländlichen Raum vermitteln und präsentiert werden kann.

10. Empfehlungen an die Archive: Bestandteil der Industriekultur und Grundlage für deren Erforschung

Das wirtschaftliche und technische Archivgut in den unterschiedlichen sächsischen Archiven ist ein essentieller Bestandteil der Industriekultur in Sachsen, da es sowohl über Unternehmen, technische Innovationen wie auch damit einhergehende Veränderungen Auskunft geben kann. Wie bereits vom Wissenschaftlichen Beirat gefordert, sollten sich Archive aktiv in die Erforschung, Präsentation und Vermittlung von Industriekultur involviert werden. Gerade im ländlichen Raum kann die wissenschaftliche Aufarbeitung der industriellen Vergangenheit anhand des wirtschaftlichen Archivgutes Impulse für zukünftige Entwicklungen geben.

5. Ausblick

Die vorliegende Studie zu den Perspektiven der Industriekultur im ländlichen Raum macht deutlich, dass die Thematik derzeit auf den unterschiedlichsten Ebenen bearbeitet wird. Universelle Antworten hinsichtlich der Frage nach einem optimalen Weg der Inwertsetzung von Industriekultur gibt es nicht. Das Thema ländlicher Raum wird in den kommenden Jahren zunehmend von Bedeutung sein. So findet die Jahrestagung der Georg-Agricola-Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur 2017 in Ostsachsen zwischen Zittau und Hirschfelde statt und wird sich dezidiert dem Stand und der Vermittlung von Industriekultur im ländlichen Raum widmen. Auch im Hinblick auf die Ausgestaltung der Landesausstellung Industriekultur 2020 werden technische Denkmalobjekte im ländlichen Raum in den Fokus des Interesses rücken, denn das Ziel liegt nicht in einer alleinigen Leistungsschau der industriekulturellen Entwicklungen der urbanen Zentren, sondern die Ergebnisse der Industrialisierung und der sich daran anschließenden Post-Industrialisierung sollen auch abseits der Metropolen im Kleinen gezeigt werden.

Zunächst wurde in der Studie die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes versucht. Die verschiedenen Ansätze haben jeweils ihre Vor- und Nachteile. Es wird aber deutlich, dass trotz der Anwendung der OECD – Definition über die Bevölkerungsdichte durch mittlerweile stark zusammengefasste Gemeindestrukturen die Grenzen dessen, was ländlicher Raum ist, variabel sind. Dass andere Strategien zu Erhalt, Präsentation und Nutzung industrieller Denkmalobjekte zum Ansatz kommen müssen als in urbanen Zentren, ergibt sich aus einer niedrigen Bevölkerungsdichte, einer geringeren Prosperität und den großen Entfernungen zwischen den einzelnen Objekten. Industriekultur im ländlichen Raum muss und wird von den Mittelzentren aus gedacht. Diese müssen ihre Bemühungen in den kommenden Jahren mit Unterstützung der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen bewusst auf den ländlichen Raum ausdehnen.

Die vorliegende Studie kann auf Grund der zeitlichen Rahmenbedingungen lediglich einen Überblick zum Stand der Industriekultur im Freistaat Sachsen geben. Es kann konstatiert werden, dass zur Entwicklung eines ganzheitlichen Ansatzes zur Vermittlung von Industriekultur im Freistaat Sachsen noch weitere Vorarbeiten erledigt werden sollten. In erster Linie ist damit die flächendeckende qualifizierte Erfassung des technischen Denkmalbestandes im Freistaat Sachsen gemeint, um über eine (auch öffentlich zugängliche) Datenbank der technischen Denkmalobjekte diese mit ihrem Ist-Zustand, ihrem Nutzungspotential und eventuellen denkmalschutzrechtlichen Auflagen für eine Umnutzung den verschiedenen Akteuren, Stakeholdern und Zielgruppen vorzustellen.

In einem weiteren Schritt wäre es interessant, die zum Teil dezentral und lokal arbeitenden kleinen Akteure zu befragen und diese gezielt in die Entwicklung eines Konzeptes für die sächsische Industriekultur mit einzubeziehen. Gerade im ländlichen Raum ist es wichtig, nicht Konzepte „von oben“ zu entwickeln, sondern vor Ort nach den Erfahrungen und Bedürfnissen der industriekulturellen Akteure zu fragen. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann hierbei als Initiator und Sammelstelle für derartige Informationen die-

nen und ländliche Akteure bei der Initiierung und Beantragung industriekultureller Projekte mit finanzieller Unterstützung durch die Europäische Union oder den Bund unterstützen. Es gibt bereits eine Vielzahl an Fördermitteln, die konkret auf den ländlichen Raum zugeschnitten sind. Unter anderem sind das Leader- oder ILEK-Programme, aber auch Projektmittel aus dem Europäischen Sozialfond ESF und dem Europäischen Fond für Regionale Entwicklung EFRE und Bundesmittel. Industriekultur ist hierbei nicht der zentrale Kern der Förderung, kann aber über die positiven sozialen und wirtschaftlichen Effekte industriekultureller Projekte dennoch Gegenstand der Förderung werden. Häufig fehlen kleineren dezentralen Akteuren das Wissen um Fördermöglichkeiten, das Knowhow der Antragsmodalitäten oder schlicht der notwendige finanzielle Eigenanteil, um nachhaltige industriekulturelle Projekte entwickeln und umsetzen zu können. Sicher sind im ländlichen Raum vor allem minimalistische Ansätze mit geringerem finanziellem Aufwand als Initiator weiterer Entwicklungen eher durchzusetzen. Es ist wichtig, den Wissenstransfer zwischen einzelnen Akteuren der Industriekultur durch die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen zu initiieren und zu unterstützen, um voneinander zu lernen. Die Koordinierungsstelle als Teil der Kulturstiftung hat hier eine besondere Bedeutung.

Industriekultur lebt von Interdisziplinarität. Unterschiedliche gesellschaftliche Sphären, politische Strömungen und wirtschaftliche Notwendigkeiten formten und formen noch immer die uns umgebende industrielle Sphäre. Dies sollte sich bei der Bearbeitung, Präsentation und Vermittlung industriekultureller Objekte zeigen. Mit Hilfe der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann die Thematik der Bedürfnisse, aber auch der Potentiale des industriekulturellen Erbes im ländlichen Raum und generell für die regionale Entwicklung verstärkt in alle zuständigen Ministerien eingebracht werden. Neben dem Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst betrifft dies im Freistaat Sachsen auch das Staatsministerium des Inneren, das Staatsministerium für Kultus, das Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr sowie das Staatsministerium für Finanzen. Von einem ressortübergreifendem Vorgehen und einem gemeinsamen politischen Willen würde nicht nur die Industriekultur, sondern der gesamte Freistaat profitieren. Weiterhin würde dies ein Signal zum weiteren Ausbau privater Investitionen in industriekulturelle Projekte und bürgerschaftlichen Engagements geben. Die Kulturstiftung des Freistaates Sachsen kann durch die Verbindung zwischen politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und privaten Akteuren zur zentralen Anlaufstelle aller Belange von Industriekultur im Freistaat Sachsen werden. Die Federführung für Industriekultur als ressortübergreifendes Arbeitsgebiet sollte weiterhin beim SMWK liegen.

6. Anlagen

6.1. Bevölkerungsdichte im Freistaat Sachsen – Gemeinden unter 150 Einwohner/km²

Siehe. der Studie beiliegende CD

6.2 Liste der technischen Denkmale – ländlicher Raum

Siehe. der Studie beiliegende CD (Datenbank)

6.3 Statistische Auswertung des Denkmalbestandes im Freistaat Sachsen

Siehe. der Studie beiliegende CD

6.4 Akteure für Industriekultur im ländlichen Raum

Siehe. der Studie beiliegende CD (Datenbank)

7. Quellen und Literatur

7.1 Rechtliche Grundlagen

Bundesrepublik Deutschland:	Gesetz zur weiteren Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements vom 10. Oktober 2007. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2007 Teil I Nr. 50, ausgegeben zu Bonn am 15. Oktober 2007.
Bundesrepublik Deutschland:	Raumordnungsgesetz vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986), das zuletzt durch Artikel 124 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) geändert worden ist.
Freistaat Sachsen:	Sächsisches Kulturraumgesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. August 2008 (SächsGVBl. S. 539), das durch Artikel 15 des Gesetzes vom 15. Dezember 2010 (SächsGVBl. S. 387) geändert worden ist.
Freistaat Sachsen:	Landesentwicklungsplan 2013 vom 14. August 2013 (SächsGVBl. S. 582)
Freistaat Sachsen:	Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über den Landesentwicklungsplan Sachsen (LEP 2003) Vom 16. Dezember 2003.
Freistaat Sachsen:	Landesentwicklungsbericht 2010.
Freistaat Sachsen:	Landesplanungsgesetz vom 11. Juni 2010 (SächsGVBl. S. 174), das zuletzt durch Artikel 5 des Gesetzes vom 2. April 2014 (SächsGVBl. S. 234) geändert worden ist.
Freistaat Sachsen:	Sachsens Zukunft Gestalten. Koalitionsvertrag 2014 bis 2019 zwischen der CDU Sachsen und der SPD Sachsen. 23.Oktober 2014.

7.2 Internetquellen

Dampfbahn-Route Sachsen:	https://www.dampfbahn-route.de/ (26.10.2016)
Demografiemonitor Sachsen:	http://www.demografie.sachsen.de/monitor/
Ehrenamt in Sachsen:	www.ehrenamt.sachsen.de
ERIH – European Route of Industrial Heritage:	http://www.erih.net/anchor-points.html (14.11.2016). http://www.erih.net/regional-routes.html (14.11.2016). http://www.erih.de/ueber-erih/das-routensystem/regionale-routen/ (14.11.2016)
Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur:	http://www.industriekultur-in-sachsen.de/uploads/media/2011-AKTUELL-handlungsempfehlungen.pdf (07.11.2016)
IFT Freizeit- und Tourismus GmbH:	Potentiale der Industriekultur in Brandenburg. Endbericht. Bearbeitet durch Dr. Robert Datzer, Anette Seidel, Christiane Baum. Köln, Potsdam 2010. http://www.tourismuscluster-brandenburg.de/sites/www.tourismuscluster-brandenburg.de/files/media-download/potenziale-der-industriekultur-in-brandenburg-1498.pdf (14.11.2016)

- Internationale Bauausstellung (Allgemein): <http://www.iba-hamburg.de/story/format-iba.html> (14.11.2016)
https://www.iba-thueringen.de/sites/default/files/boxeintrag/downloads/IBA%20Memorandum_1.pdf (14.11.2016)
<https://www.iba-thueringen.de/artikel/iba-forum-stadtland> (14.11.2016)
- Internationale Bauausstellung Emscher Park: <http://www.iba.nrw.de/arbeitsbereiche/main.htm> (14.11.2016)
<http://www.iba.nrw.de/iba/daten.htm> (14.11.2016)
<http://www.iba.nrw.de/infos/veroeffentl.htm#links> (14.11.2016)
- Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land: <http://www.iba-see2010.de/de/verstehen/konzept.html> (14.11.2016)
<http://www.iba-see2010.de/de/projekte.html> (14.11.2016)
- Konzept der Zentralen Orte: <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentrale-orte-konzept/9211> (06.09.2016)
- Konzept der Zentralen Orte: <http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumentwicklung/Raumentwicklung-Deutschland/Projekte/Archiv/ZentraleOrte/ZentraleOrte.html?nn=411742> (06.09.2016).
- Kulturstiftung der Länder: www.kulturstiftung.de/stiftung/stiftungszweck/ (11.11.2016).
- Lernstraße Energie: <http://www.umweltbibliothek.org/cgi-bin/page.pl?idx=31> (27.10.2016)
- Medienservice des Freistaates Sachsen: Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst: Empfehlungen für eine landesweite Stiftung „Sächsische Industriekultur“. Medieninformation vom 22.02.2012. https://www.medienservice.sachsen.de/medien/news/167895/download_pdf (17.1.2016)
- Mitteldeutsche Straße der Braunkohle: <http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-prolog.php> (25.10.2016)
<http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-themen-technik.php> (25.10.2016)
<http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-orte.php> (25.10.2016)
<http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-links.php> (25.10.2016)
- Netzwerk Industriekultur in Sachsen: <http://www.industriekultur-in-sachsen.de/netzwerk/industriekultur.html> (7.11.2016)
<http://www.industriekultur-in-sachsen.de/nc/netzwerk/akteure.html> (07.11.2016)
- OECD: Definition ländlicher Raum: http://ec.europa.eu/agriculture/envir/report/de/rur_de/report.htm#box3 (01.11.2016)
- Regionale Routen der Industriekultur in Deutschland. https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Route_der_Industriekultur (27.10.2016)
- Route der Industriekultur in Sachsen: <http://www.sachsen-tourismus.de/reisethemen/kunst-kultur/industriekultur/route-der-industriekultur-in-sachsen/> (24.10.2016)
- Sächsisch-Böhmische Silberstraße: <http://www.silberstrasse.de> (30.10.2016)
- Sächsische Kohlenstraße: <http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de/bergbau-erwandern-50/saechsische-kohlenstrasse.html> (26.10.2016)
- SHIFT-X: SHIFT-X Compendium on effective industrial heritage management structures and options for their interregional transfer. INDUSTRIEarchäologie Studien zur Erforschung, Dokumentation und Bewahrung von Quellen zur

Industriekultur Bd. 14. Bearbeitet von Helmuth Albrecht und Daniela Walther. <http://tu-freiberg.de/sites/default/files/media/technikgeschichte-und-industriearchaeologie-3412/Sonstiges/shift-x-online.pdf> (17.11.2016)

- Städtischer und ländlicher Raum der BRD 2014: http://www.bbsr.bund.de/nn_1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Kreistypen2/kreistypen.html (05.11.2016)
- Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur: www.industriedenkmal-stiftung.de/docs/0165733579477_de.php (11.11.2016).
- Vereinsregister Sachsen: www.vereinsverzeichnis.eu/bundesland.Sachsen.html. (27.10.2016)
- Zweckverband Sächsisches Industriemuseum: <http://web.saechsisches-industriemuseum.com/zweckverband/zweckverband.html> (07.11.2016)

7.3 Literatur

- Albrecht, Helmuth: Nordrhein-Westfalens Industriekultur im Kontext. Überarbeitete Fassung des Vortrages „NRW_Industriekultur im kritischen, nationalen und internationalen Vergleich“. Gehalten auf der der Tagung „Industriekultur 2020. Positionen und Visionen für Nordrhein – Westfalen“ am 11./12. November 2011 auf der Zeche Zollern in Dortmund – Bövinghausen.
- Deutscher Fremdenverkehrsverband: Die deutschen Ferienstraßen. (1981). Zitiert nach Meyer-Chech, Kim: Themenstraßen als regionale Kooperationen und Mittel zur touristischen Entwicklung - fünf österreichische Beispiele. S. 80ff. und Evaluation der Route der Industriekultur. Studentisches Forschungsprojekt der Universität Dortmund. 2006, S. 6. (Memento vom 14. Juli 2010 im Internet Archive).
- Föhl, Axel: Bauten der Industrie und Technik. Hrsg.: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz. Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Bd. 47. 1995.
- Wagenbreth, Otfried und Wächtler, Eberhardt (Hrsg.): Technische Denkmale der Deutschen Demokratischen Republik. VEB Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie. Leipzig 1983.
- Walther, Daniela: Das Kulturerbe als Mittel zur Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Wandels alt-industrieller Regionen: Das EU-Projekt SHIFT-X. ACAMONTA Zeitschrift für Freunde und Förderer der TU Bergakademie Freiberg. 20. Jahrgang 2013.
- Wissenschaftlicher Beirat für Industriekultur Sachsen: Industriekultur in Sachsen. Handlungsempfehlungen des Wissenschaftlichen Beirates für Industriekultur. 2010.

8. Abbildungsverzeichnis

Bildnachweis Umschlagseite: Weberei Tannenhauer in Braunsdorf. © Julia Petzak 2013. Mit freundlicher Genehmigung.

Abbildung 1: Zentrale-Orte-Konzept: Hierarchie der Einzugsbereiche.	7
Abbildung 2: Raumstruktur im Freistaat Sachsen gemäß LEP 2003. S. 33.	9
Abbildung 3: Kulturräume des Freistaates Sachsen. LEB 2010. S. 200.	10
Abbildung 4: Route der Industriekultur in Sachsen. Quelle: http://www.sachsen-tourismus.de/reisethemen/kunst-kultur/industriekultur/route-der-industriekultur-in-sachsen/	24
Abbildung 5: Logo der Route der Industriekultur in Sachsen. ©TMGS.....	25
Abbildung 6: Mitteldeutsche Straße der Braunkohle. Quelle: http://www.braunkohlenstrasse.de/bks-karte.php (Zugriff 26.10.2016).....	26
Abbildung 7: Sächsische Dampfbahnroute. Quelle: https://www.dampfbahn-route.de/ (Zugriff 26.10.2016)	28
Abbildung 8: Möglicher Streckenverlauf der geplanten Sächsischen Kohlenstraße. Quelle: http://www.bergbaumuseum-oelsnitz.de/bergbau-erwandern-50/saechsische-kohlenstrasse.html (Zugriff 26.10.2016)	29
Abbildung 9: Sächsisch - Böhmisches Silberstraße. Quelle: http://www.silberstrasse.de/urlaub-an-der-silberstrasse/anreise/ (Zugriff 30.10.2016)	30
Abbildung 10: Kooperationspartner und Verlauf der Lernstraße Energie. Quelle: http://www.lernstrasse-energie.de/cgi-bin/index.pl?id=45 (Zugriff 27.10.2016)	31
Abbildung 11: Abbildung 11: Städtischer und ländlicher Raum 2014 BRD. Quelle: http://www.bbsr.bund.de/nn1067638/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzung-gen/Kreistypen2/kreistypen.html (Zugriff 05.11.2016).....	34

Impressum:

Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG)
 TU Bergakademie Freiberg
 Silbermannstr. 2, 09599 Freiberg
 Tel.: 03731/393406
 Email: Helmuth.Albrecht@iwtg.tu-freiberg.de

Freiberg 2017